

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

222 (22.9.1934) Drittes Blatt

Baden

Pforzheim, 21. Sept. (Selbstmordversuch.) Der 45 Jahre alte Johannes Weigand von hier, den die Große Strafkammer am Dienstag wegen Betrugs, Urkundenfälschung, Unterschlagung und verbotenen Uniformtragens zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung verurteilte, versuchte im Bezirksgefängnis in selbstmörderischer Absicht, sich mit einem Brotmesser den Bauch aufzuschneiden, was ihm zum Teil auch gelang. Das Notrufkommando brachte den Mann ins Städtische Krankenhaus.

Karlsruhe, 21. Sept. (Tagung.) Der Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättenwesens eB, Gau Baden, wird in Verbindung mit der 2. NS-Grenzlandwerbestesse am 26. ds. Mts. seinen ersten Gaugasttag hier abhalten.

Mannheim, 21. Sept. (Nach Südamerika verurteilt.) Zum Leiter der deutschen Schule in Quito (Ecuador, Südamerika), wurde der hiesige Lehrstoffsachverständige Karl Wilmersmann berufen. Wilmersmann, der hier an der Oberrealschule und am Gymnasium tätig war, nahm den an ihn ergangenen Ruf an.

Mannheim, 21. Sept. (Gefäßt.) Der Mannheimer Kriminalpolizei ist es gelungen, die beiden Verurteilten festzunehmen, die in der Nacht zum 2. September im Vorraum des Mannheimer Palasthotels mit vorgehaltenem Revolver einen Raubüberfall auf einen Hotelangestellten verübt hatten, aber mit leeren Händen wieder verschwunden mußten, nachdem der Angegriffene das Ueberfallkommando alarmierte. Es handelt sich um zwei Jugendliche im Alter von knapp 20 Jahren, beide in Mannheim wohnhaft, die wegen Diebstahls bereits erheblich vorbestraft sind.

Pforzheim, 21. Sept. (Bestrafter Dieb.) Der 24-jährige ledige Eugen Otto Schweiter aus Schwäbisch-Gmünd, der sich auf Diebstahl und Schwindel verlegt hatte, erhielt von der Strafkammer zwei Jahre sechs Monate Gefängnis. Er wurde aber vom Vorsitzenden dahin befehrt, daß er beim nächsten Schritt Sicherungsverwahrung zu erwarten habe.

Niesern b. Pforzheim, 21. Sept. (Scheunenbrand.) Am Mittwoch wurde die Einwohnerschaft durch Feueralarm aus dem Schlafe geschreckt. Aus dem Dach der Scheune des Landwirts Peter Luz schlugen bereits die Flammen. Das Gebäude wurde völlig zerstört. Vom Wohnhaus brannte das Dach ab. Als Brandursache wird Kurzschluß vermutet.

Freiburg, 21. Sept. (Vertragene eingesteilt.) Josef Kistler aus Obermünsterthal bei Staufen hatte sich vor der Großen Strafkammer zu verantworten, weil er sich als Hilfsstaatsanwalt einer Amtsunterschlagung schuldig gemacht hat. Er hatte als solcher für das Finanzamt Freiburg-Land Reichs- und Landessteuern einzuziehen. Krankheit in der Familie ließ ihn einen unbedingten Eingriff in die ihm anvertrauten Gelder machen, aber der Verlust von rund 1400 Mark ist wieder gedeckt worden. Das Gericht war der Ansicht, daß nach Lage der Sache eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten als hinreichende Sühne gelte und brachte deshalb das jüngste Amnestiegesetz in Anwendung, wonach das Verfahren eingestellt und die Kosten der Staatskasse auferlegt wurden.

Freiburg, 21. Sept. (Waldabholzung.) Im Oktober oder spätestens November wird südlich der Breisacher Bahnlinie mit der Abholzung und Ausrodung einer großen Fläche des stadteigenen Mooswaldes begonnen, um Bodenraum für die weitere Ausdehnung der Stadtansiedlung zu gewinnen. Etwa 50 Hektar des Waldes verfällt der Abholzung. Für die Niederlegung des Waldes sind fünf Jahre vorgezogen. In das großzügige Werk teilen sich der freiwillige Arbeitsdienst, städtische Hofhandarbeiter, da wo es die Umstände erfordern, werden gelernte Holzarbeiter des städtischen Forstamtes herangezogen.

Reichenau, 21. Sept. (Autofraße.) Die neue Autofraße auf die Insel Reichenau wird am Erntedankfest, am 30. September, offiziell dem Verkehr übergeben werden.

Um b. Oberkirch, 21. Sept. (Unfall beim Schnapsbrennen.) Im Hause des Joseph Kauf von hier wurde Schnaps gebrannt. Gegen Abend kam der Nachbar Friedmann in den Brennraum und half beim Auffüllen des Kessels. Infolge Unachtsamkeit verschüttete sie etwas von der feuergefährlichen Flüssigkeit und im Nu stand der ganze Raum in Flammen. Kauf und Friedmann erlitten schwere Verbrennungen. Das Feuer des brennenden Kessels konnte mit Tüchern erloscht werden.

Stadelhofen, A. Oberkirch, 21. Sept. (Ueberfahren.) Bei der Abfuhr des Herbstes aus dem hiesigen Weinberg brach dem Landwirt Himmelsbach eine Kette am Wagen wodurch der selbe den Abhang hinabzustürzen drohte. Bei seinen Bemühungen, den Sturz aufzuhalten, kam Himmelsbach unter den Wagen, der über ihn hinwegging. Der Verunglückte wurde in schwer verletztem Zustand nach Hause gebracht.

Triberg, 21. Sept. (Zu Tode gestürzt.) Bei Reparaturarbeiten am Dach der Wallfahrtskirche stürzte der 24-jährige aus Börsenbach gebürtige Blechneffe Riebermann zunächst auf einen Baum und dann auf die Straße. In schwer verletztem Zustand wurde er ins Krankenhaus verbracht, wo er keinen schweren inneren Verletzungen bald erlag. Der Unglückliche, der lange Zeit arbeitslos war, hatte erst vor drei Tagen bei einem hiesigen Blechneffe Arbeit gefunden.

Niederwasser b. Triberg, 21. Sept. (Abgefüßt.) Einem bedauernswerten Unfall erlitt beim Obstbrechen Bahnwart a. D. Schäble. Die Leitersprossen brachen und Schäble stürzte ab. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus Hornberg verbracht.

Explosionsunglück in einem Bergwerk

W. London, 22. Sept. In einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Wrexham im mittel-engl. Industriegebiet hat sich eine Explosion ereignet. Die Schachtanlagen sind in Brand geraten. Kurz vor der Explosion waren gerade 400 Bergleute eingefahren, 156 Bergleute befanden sich in dem Teil der Grube der von der Explosion betroffen wurde. Bisher konnten 6 tote Bergleute geborgen werden. Die Rettungsarbeiten werden durch den Brand überaus stark behindert.



2. Süddeutscher Heimattag Baden-Pfalz-Saar 22. u. 23. September in Karlsruhe Zum Heimattag

Aus tausend Leiern ringt sich heut' ein Lied
Empor, und tausend Menschenherzen schlagen,
In denen Feuer der Begeisterung glüht,
Ein Lied das will von Heimatliebe sagen.
Es schwingt sich auf und trägt durchs weite All
Die Kunde von der alten deutschen Treue,
Daß sich an seinem frohen Widerhall
Die arme deutsche Heimat wieder freue.

Heimatgedanken — das sind jene Sterne,
Die dir und mir gestrahlt in dunkler Nacht,
Wenn wir dort draußen in der wilden Ferne
Heimweh erwidert unserm Heims Gedacht.
Das sind die Boten, die in stillen Stunden
Uns Grüße brachten aus dem Vaterland,
Die immer ihren Weg zu uns gefunden
Und um uns schlangen der Erinnerung Band.

Ein Heimattag — das ist der Tag der großen
Gemeinschaft, wo der Kampf der Meinung schweigt,
Wo Gegensätze sich nicht wütend stoßen
Und wo das Kleine sich vor Großem neigt.
Das Große, dieses hohe, unermessbare
Mit seinem unerforschlichen Gottesganz —
Es weist ja von der Wiege bis zur Bahre
Die deutsche Heimat uns als Priesterin.

In schmutzen Trachten aus den fernsten Gauen,
In denen hant das Wort der Sprache klingt,
Wo Schwarzwalddämonen in die Täler schauen,
Aus Bergeshöhle die Hirtenslöte klingt,
Wo Pfälzer Reben jenseits in der Sonne,
Wo treu zur Heimat steht die deutsche Saar —
Heut bringen sie vereint und voller Wonne
In Badens Hauptstadt ihre Grüße dar.

Und ist auch mannißsch das Volksgewimmel,
Ist fremd die Tracht und mancher Stammeslaut —
Das deutsche Auge grüßt den deutschen Himmel,
Der liebend auf die Schär der Gänge schaut.
Sie trieb die Sehnsucht aus den engen Grenzen,
Die einst errichtet welsche Tyrannen,
Um sich zu schmücken mit den grünen Kränzen
Und denkt an das gemeinsam — deutsche Wohl.

Und Dank zu jubeln, daß die Heimat frei!
So blüht aus diesem stolzen Heimatsfest
Im stillen auf das leuchtende Symbol:
Die Einheit beharrt, ihr lieben Güte,
Lohnt die Gedanken, die euch heut durchglühn,
Im Herzen steht nach treuem Brüderhüßel,
Daß sie für immer ihre Funken prüfen
Und nicht nur heut an diesem Heimattag!

Rudolf Proschky.

Das Volksfest des 2. Süddeutschen Heimattag

Das wird ein Leben und Treiben auf dem Volksfest sein. Der große Festplatz, die weiten Räume der Festhalle und der ganze Stadtgarten bilden einen einzig großen Festraum, wo sich Zelt an Zelt und Bude an Bude reiht, und alles geboten wird, was dein Herz begehrt. Lasse dich ruhig treiben in dem Strom der festlichen Menge, inmitten der Trachten und Mützen, der Bergknappen und der fröhlichen Winzermädchen, die eben von der Weinlese zurückkehren. Sie sind gute Führer und keine der schönen Veranstaltungen wirst du vermissen. Nach dem Jahrmarktstreiben auf dem Festplatz gehe zunächst in die Festhalle. Auf der Bühne des großen Saales wirst du unter lustiger Ansjage ein buntes Programm sich abwickeln sehen. Mundartdichtungen, Trachtentänze, Trachtenlieder, Musikdarbietungen wechseln mit allgemeinem Tanz. Es würde zu weit führen, alle Darbietungen im einzelnen aufzuführen. Es genüge, wenn gesagt wird, daß die Folge von 1 bis 3 Uhr nie abreißen wird. Nur eine Künstlerin, Mirzel Böhl, das größte bayerische Original, sei angeführt, denn ihre Darbietungen werden einen außerordentlichen Erfolg haben. Die Wahl wird schwer sein, wenn man in diesem Wettbewerb echten Volkshumors den Preis zuerkennen soll. Das gleiche frische Bild entwickelt sich im kleinen Saal, im neuen Weinsaal und in den Zelten, auch hier werden verschiedene Trachtentänze ihre Anziehungskraft ausüben. Besondere Ueberraschungen bietet der badisch-pfälzische Weinsaal. Und wenn der Abend auf den Garten niederfällt, wird ein freigelegter Kampf des Lichtes gegen das Dunkel einsehen. Der Garten erstrahlt im feenhaften Licht, gekrönt von einem Brillantfeuer. Auf dem Stadtgarten werden die Mützen aus dem Mummelsee ihr märchenhaftes Spiel entfalten. Kurzum, ein Fest, bei dem es etwas zu sehen und zu erleben gibt. Die gute Stimmung wird ein übriges tun, um das Fest zu einem unergesslichen Erlebnis zu gestalten. Wenn man Glück hat, kann man sogar im Tonfilm verehrt werden und auf diese Weise, die Reise um die Welt als Kinder von schönen Heimattag antreten.

Die Beteiligung des Heimattages ist, wie schon heute abzusehen ist, eine außerordentliche. Zu dem Sonderzug aus Basel wird ein Sonder-Zufahrtzug ab Waldsiedlung eingelegt. Die Organisation „Kraft durch Freude“ bringt aus Freiburg zahlreich Teilnehmer, ebenso ist aus Pforzheim ein zweiter Sonderzug mit 1000 Personen angefahrt. Der Sonderzug Lauda Heidelberg-Karlsruhe ist schon überfüllt, jedoch ab Heidelberg gleichfalls ein zweiter eingelegt werden muß. Dieser Sonderzug fährt am 23. September, morgens 7.52 Uhr in Heidelberg ab und kommt in Karlsruhe 9.07 Uhr an. Die Rückfahrt wird um 22.10 Uhr angetreten. Ankunft in Heidelberg 23.30 Uhr. Der Zug hält auf allen Stationen.

Durchführung der Entrümpelung von Hausböden

Auf dem Gebiete des Selbstschutzes der Bevölkerung gegen Luftgefahr ist die Entrümpelung der Hausböden (Beseitigung von Speicherkorn) zurzeit die wichtigste Aufgabe der Luftschutzarbeit.

Der Reichsluftschutzbund wird daher in den nächsten Tagen mit der Durchführung der Entrümpelung im ganzen Lande beginnen. Die Bezirksämter (Polizeipräsidenten, Polizeidirektionen) werden zu seiner Unterstützung entsprechende Anordnungen treffen.

In den Bodenräumen dürfen leicht entzündliche Gegenstände, wie Kartonnagen, lose Holzstücke, Padmaterial, Papier- und Zeitungspakete, Matten, Strohhäute, Lumpen, alte Kleider, alte Polstermöbel und Futtermittel nicht vorhanden sein. Größere Gegenstände, wie Möbelstücke, Reiseloffen, die nicht anderswo aufbewahrt werden können, müssen so aufgestellt werden, daß die Böden, insbesondere alle Ecken und Winkel, übersichtlich und zugänglich sind. Kleinere Gegenstände, Kleider usw. dürfen nur in geschlossenen Kästen und Truhen aufbewahrt werden.

Die freiwillige Entrümpelung soll von der Bevölkerung bis zum 1. November 1934 durchgeführt sein.

Der Reichsluftschutzbund wird im Benehmen mit den Gemeinden und den örtlichen Stellen der NS-Volkswohlfahrt dafür Sorge tragen, daß das Bodengerümpel abgeführt werden kann, und daß alle Gegenstände, die noch irgendwie, etwa für die Winterhilfe, verwendet werden können, diesem Zweck zugeführt werden. Es muß unbedingt vermieden werden, daß noch verwendbare Sachwerte vernichtet werden. Insbesondere muß bei der jeglichen Rohstoffknappheit mit allem Nachdruck darauf gehalten werden, daß die in den Haushaltungen vorhandenen wollenen und baumwollenen Lumpen, da sie den Rohstoff für die Herstellung von Kuntwolke und Kuntbaumwolle bilden, nicht etwa verbrannt oder in den Mülleimer geworfen, sondern gesammelt und der Wiederverwertung zugeführt werden. Zweckmäßigerweise wird in den größeren Gemeinden die Entrümpelung und die Abfuhr des Gerümpels in den verschiedenen Orts- oder Stadtteilen nacheinander durchgeführt. Dem Reichsluftschutzbund und seinen Beauftragten wird durch die Ortspolizeibehörden jede polizeiliche Unterstützung gewährt werden.

Nach Fristablauf wird zunächst von den Hauswarten oder mit besonderen Ausweisen versehenen Beauftragten des Reichsluftschutzbundes eine Kontrolle der Dachräume vorgenommen.

Die Entrümpelung ist in erster Linie Sache des Selbstschutzes der Zivilbevölkerung. Es muß nach der 1½-jährigen Aufklärungsarbeit des Reichsluftschutzbundes erwartet werden, daß die Bevölkerung sich von der Notwendigkeit dieser Luftschutzmahne überzeugt hat und sie auf die amtliche Aufforderung hin freiwillig durchführt, jedoch nur in Ausnahmefällen zu einem polizeilichen Zwang gezwungen werden muß.

So dringend notwendig die Durchführung der Bodenräumung ist, ebenso selbstverständlich ist es, daß dabei Sorgfalt und Rücksicht nicht vergessen werden. In den Dachböden von Privat-häusern lagern häufig Gegenstände, die für Wissenschaft, Geschichtsforschung, Kunst und Literatur von Wert sind (Gegenstände der werstofflichen Volkstunde, Geräte verschiedenster Art, alte Bilder, Handschriften, Bücher und dergl.) Oft ist das nicht einmal dem Besitzer bekannt. Es muß aber vermieden werden, daß aus Unkenntnis ihres Werts solche Gegenstände vernichtet werden. Deshalb wird alles, was in irgendeiner Hinsicht von Wert sein könnte, sichergestellt und Fachleuten zur Prüfung vorgelegt.

Die Feuerhauer haben künftig bei Vornahme der Feuerchau laufend ebenfalls auf die Durchführung der Entrümpelung zu achten und für die Beseitigung des Speichergümpels zu sorgen. Die Durchführung der Entrümpelung liegt nicht nur im besonderen Interesse des Luftschutzes, sondern im allgemeinen Interesse der Behebung luftgefährlicher Zustände. Auch die Beauftragten der Baupolizeibehörden (Bezirksbaumeister, Ortsbaukontrolleure und dergl.) werden künftig bei ihrer dienstlichen Tätigkeit ihr besonderes Augenmerk auf die Entrümpelung richten.

Theaterausstellung des Badischen Staatstheaters

Bad. Karlsruhe, 21. Sept. Eingedenk seiner großen Tradition veranstaltet das Bad. Staatstheater in diesem Jahre, zu Beginn seiner zweiten Spielzeit im nationalsozialistischen Aufbau eine Ausstellung, die einen Ueberblick über seine große kulturelle Bedeutung in Vergangenheit und Gegenwart geben soll. Neben den Mitteln der Propaganda, die das Staatstheater benützt, das nicht mehr und nicht weniger sein will, als ein wahrhaftes Volkstheater, kommt dieser Theaterausstellung eine hervorragende Bedeutung zu. Die Geschichte des Theaters ist der Spiegel der Zeit und so zeigt uns die Geschichte des Bad. Staatstheaters, dieses Kulturträgers in der Südwürttemberg im Rahmen dieser Ausstellung die Wandlungen, die das deutsche Theater im letzten Jahrhundert durchgemacht hat. Die Ausstellung steht unter Leitung des Bühnenbildners Heinz Gerhard Zircher.

Propaganda des Badischen Staatstheaters

Einer Anregung des Herrn Reichsstatthalters folgend wurde die Oberleitung der Propaganda für das Badische Staatstheater an einer zentralen Stelle vereinigt. Die Zentrale ist im Unterrichtsministerium gebildet worden, woselbst die Geschäfte im Rahmen eines bestehenden Referats mitbefordert werden.

Die Patenstadt erhält Besuch vom Kreuzer „Karlsruhe“

Bad. Karlsruhe, 21. Sept. Der neue Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe“, Kapitän zur See, Lütjens, ist heute vormittag 11 Uhr in Begleitung eines Adjutanten Leutnant zur See, Bachmann, hier eingetroffen, um der Patenstadt wie auch dem Reichsstatthalter einen offiziellen Besuch abzustatten. Kapitän Lütjens, der aus Freiburg i. Brsg. kommt, wurde auf dem Hauptbahnhof vom Führer des Karlsruher Marinereines Ueberwacher herzlich begrüßt und zum Rathaus geleitet, wo in Empfang durch den Oberbürgermeister Jäger stattfand. Nachdem sich der neue Kommandant in das Ehrenbuch der Stadt eingetragen hatte, begab er sich in die Reichsstatthalterei um Besuche des Reichsstatthalters Robert Wagner, dem er eingehend über die bevorstehende Auslandsreise des Kreuzers „Karlsruhe“ berichtete. Diese wird am 2. Oktober in Kiel ihren Ausgang nehmen und nach Süd- und Nordamerikanischen Ozeanen führen. In der zweiten Junihälfte 1935 wird das stolze Schiff von seiner Mission, das deutsche Ansehen in der Welt zu mehren und zu festigen, wieder heimkehren.

Zum Sonntag

Das ewige Lebensglück

Manche Menschen meinen, ihr Leben verlaufe nur in Dunkel und Schatten, Licht und Glück scheine nicht über ihm. Schauen wir, was daran ist! Da sind wir arm und dürftig zur Welt gekommen. Aber wir wachsen heran und konnten gar bald gewisse Kräfte des Leibes und der Seele gebrauchen. Und als wir in die Jahre des vollen Verstandes kamen, als wir sahen, was alles schon Menschen auf dieser Erde gedacht und geleistet haben, da schöpften wir bemüht oder unbewußt, dankbar oder selbstverständlich von diesen Reichtümern. Sei's in der Lehre oder auf der Schule, in der Werkstatt oder hinter dem Pflug, unablässig schritten wir vorwärts, entwickelten wir Fähigkeiten und Anlagen. War es da nicht Zeit zu bedenken, daß der Schöpfer uns von Natur zur Lebensbejahung geschaffen hat? Der irdische Glaube weiß das, er weiß, daß Gott der Herr seinen Kindern alles zum Besten dienen lassen will. Er weiß aber auch um die Ordnung, in die sich rechte Kinder hineinstellen müssen mit Gehorsam, Bitten und Danken. Nicht diese Ordnung, nur das Böse verdirbt Charakter und Leben und läßt den Menschen sich von Gott abwenden, ohne den er in Wahrheit ein Verlorener ist.

Ist es nicht seltsam, wenn Menschen, denen in ihrem Leben aufs Ganze gesehen kaum noch nennenswerte Widerstände begegneten, nach dem „Glück“ Ausschau halten oder das Fehlen allen Glückes in ihrem Dasein bejammern. Die Undankbaren, sie sehen nicht, was ihnen geschenkt ist. Und dabei ist das Letzte und Größte noch gar nicht genannt: Die Gabe, die der Name Jesus Christus umschließt, und die uns freimacht von all der quälenden Wichtigkeit um unsere Person, die uns hindert zu aufbauendem Dienen allen Lebewesen! Wer will da noch behaupten, vom Glück, vom ewigen Lebensglück nicht begünstigt zu sein? Wahrlich, wir müssen mit dem Dichter sprechen: „Wie groß ist des Allmächtigen Güte, ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?“

Ein immer fröhlich Herz

D selig der, wenn's Gott gefällt,
ein Wölllein einzuführen,
ein treues, fröhlich's Herz behält,
läßt keinen Unmut spüren.
Ein Wölllein geht ja bald vorbei,
es währt ein Stündlein oder zwei,
so kommt die Sonne wieder.

Paul Gerhardt.

Sei guter Dinge und freue dich, denn Gott ist dein Freund.
Luther.

Aus Stadt und Land

Unterrichtsfilm und Lernmittelbeitrag

(Ein Hinweis für die Eltern der schulpflichtigen Kinder.)
Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat im Juni des Jahres eine Anordnung getroffen, wonach im ganzen deutschen Reich von allen Schülern der Volksschule und der staatlichen höheren Lehranstalten ein Lernmittelbeitrag von jährlich 80 Pfennig zu erheben ist, welche zur Beschaffung von Unterrichtsfilmen, Lichtbildern und Vorführungsgeräten Verwendung finden wird. Da noch im Laufe dieses Monats ein Viertel dieses Betrages, also 20 Pf., von den Kindern erhoben werden muß, soll im Nachstehenden den Eltern der Schulpflichtigen Sinn und Zweck dieser Neuordnung kurz dargelegt werden.

Im neuen Staate ist der Unterrichtsfilm zu einem ganz wesentlichen Hilfsmittel für die Schule geworden, damit sie die neuen großen Aufgaben erfüllen kann, welche die Weltzeit von ihr fordert. Er wird gleichberechtigt neben das Buch und andere Lernmittel treten. Innerhalb kurzer Zeit sollen deshalb nach dem Willen des Reichsministers alle deutschen Schulen mit Filmgeräten ausgestattet werden und die erforderlichen Unterrichtsfilme entstehen. Zur Durchführung dieser Aufgabe wird von jedem deutschen Schüler der Volks-, Mittel- und Höheren Schulen vierteljährlich 20 Pf. erhoben als Lernmittelbeitrag. Der Einzug dieses Betrages stellt aber keine neue Belastung für die Eltern dar, weil die Zahl der Schulfilme, welche bis jetzt jährlich 10 betrug, auf 4 herabgesetzt wird. Die Kinder müssen also in Zukunft nur noch für 4 Schulfilme je 15 Pf. Eintritt = 60 Pf. und 80 Pf. Lernmittelbeitrag, zusammen also 140 Pf. aufbringen, während bisher 10 Schulfilme zu 10 x 15 Pf. = 150 Pf. vorgelesen waren. Neben der Verwendung der Gelder betont der Minister in seinem Erlaß ausdrücklich: „Eltern und Lehrer sollen die Gewißheit haben, daß die Lernmittelbeiträge nicht zur Finanzierung großer Organisationen verwendet werden, sondern lediglich dazu, die Schulen ihrer Kinder mit Lichtbildern, Filmen u. Vorführungsgeräten auszustatten.“

Zur Leitung und einheitlichen Führung dieses Vorhabens wurde eine Reichsstelle für den Unterrichtsfilm geschaffen, der 23 Landesstellen (für Baden mit dem Sitz in Karlsruhe) zur Seite stehen. In jedem Stadt- und Landkreise wird eine Stadt- und Kreisbildstelle eingerichtet, wobei auf äußerste Einfachheit bezüglich der Personalausgaben gesehen wird.

Jede Neuordnung und um eine solche handelt es sich bei der Einführung des Lernmittelbeitrages für Filmzwecke, begegnet erfahrungsgemäß immer einem gewissen Widerstande und bewährt der Ablehnung. Hat sie sich aber eingebürgert, so wird die neue Einrichtung als eine Selbstverständlichkeit betrachtet. Bei der Erhebung des Lernmittelbeitrages handelt es sich um eine Anordnung, die zweifellos von hoher Bedeutung für den Unterricht sein wird, den Kindern das Lernen erleichtern und verschiedene Unterrichtsgebiete in vorzüglicher Weise veranschaulichen wird. Sie wird deshalb wohl auch von allen einsichtigen Eltern begrüßt und nicht als neue Bürde betrachtet werden, zumal ja eine Mehrbelastung gegen bisher nicht eintritt und für besonders bedürftige Kinder ganze oder teilweise Befreiung gewährt werden kann.

Der Grundsatz: Für die Jugend ist das Beste gerade gut muß seine Geltung behalten und deshalb kann die Verordnung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung über die Einführung des Unterrichtsfilmes nicht anders als ein Fortschritt gewertet werden.

Durlach, 22. Sept. Wir verweisen nochmals auf die heutige Abend im Döhlen stattfindende außerordentliche Mitgliederversammlung des Bürgervereins und bitten die Mitglieder reichlich zu erscheinen zu wollen.

Karlsruher Polizeibericht vom 22. Sept. 1934.

Zusammenstoß: Am 21. 9. 1934, um 16,40 Uhr stießen an der Kreuzung Robert Wagner-Allee und Tullastraße ein Personentrastwagen mit einem Pferdezugwerk zusammen. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft beide Wegebenutzer, weil sie beide gegen die Verkehrsvoorschriften verließen. Personen wurden nicht verletzt. Der Schaden an dem Personentrastwagen beträgt etwa 600 RM. Das Pferd erlitt innere Verletzungen und muß voraussichtlich getötet werden.

Im Stadtgebiet ereigneten sich gestern im Laufe des Tages noch einige Zusammenstöße, bei denen erheblicher Personen- u. Sachschaden entstand.

Zwei Pflichtenmeister im Kameradschaftshaus. Auf Grund gegebener Vollmachten hat der Reichsenschaftsführer der Studierenden an den Deutschen Hoch- und Fachschulen mit Wirkung vom 20. September 1934 über die Kameradschaftszugehörigkeit der Deutschen Studentenschaft eine bedeutsame Verfügung erlassen. In diesem Erlaß wird vom Wintersemester 1934/35 ab für alle Studenten, die das erste oder zweite Semester ihres Studiums beginnen, auf zwei Semester das Wohnen in einem studentischen Kameradschaftshaus zur Pflicht gemacht.

Bildpostkarten in brauner Farbe. Die Deutsche Reichspost gibt durch Vermittlung der Deutschen Reichspost-reklame seit längerer Zeit im Auftrage von Stadt-, Bäder- und Kurverwaltungen Postkarten mit einem Stadt- oder Landschaftsbild im linken oberen Teil der Aufschriftseite heraus. Das Bild, die Beschriftung und der Wertstempel dieser Bildpostkarten werden künftig in brauner statt wie bisher — in grüner Farbe hergestellt.

Herbstanfang. Am kommenden Sonntag, den 23. September, beginnt der Herbst. Tag und Nacht haben die gleiche Dauer. Die Sonne tritt in das Tierkreiszeichen der Waage ein. Von nun ab steht sie täglich einige Minuten später auf und begibt sich ebenso einige Minuten früher zur Ruhe. Wir schreiten mit dem Herbst in den Abstieg der Jahreszeit hinein. Doch, mag auch der Kalender unangenehme Wahrheiten verkünden, wir haben es noch immer mit der Sonne und dem späten Sommer. Wir glauben an noch viele schöne heitere Tage, die im Schoße dieses Herbstes für uns bestimmt sein werden, die uns mit ihrem milden Glanz erfreuen wollen und in deren Leuchten die farbige Pracht herblicher Wälder wie eine herrliche Sinfonie des Lebens klingt! Denn in den Gärten prangen noch des Sommers letzte Blumen, ja manche rote Rose duftet noch. Gehst Du über Feld oder durch den stillen Wald, dann irrst noch da und dort ein Schmetterling über deinen Weg und am Rande sitzen noch und noch die Grillen ihren Sang. Bis einmal, in der frühen Dämmerung, eine Stunde des Bestehens zu uns herantritt und uns mahnt, Einkehr zu halten, Rechen-schaft abzulegen — da spürt es auch die Seele, daß der Atem des Herbstes weht.

Jede Tasse Kathreiner ist — eine Tasse Gesundheit!

An die Kolonialwaren-, Feinstoff- und Lebensmittelhändler Badens!

Betr. Anmeldung zum Reichsnährstand bezw. Kefosei.

Durch die zwischen dem Führer der Wirtschaft, Hg. Graf von der Goltz, einerseits und dem Leiter der Reichshauptabteilung IV, Hg. Better, andererseits getroffene Vereinbarung, sowie die Abmachungen, die zwischen dem Reichshauptabteilungsleiter IV des Reichsnährstandes und dem Präsidenten des Kefosei getroffen sind, ist die Grundlage für eine enge Zusammenarbeit zwischen Reichsnährstand und Kefosei und die Abgrenzung der Zuständigkeiten beider Organisationen erfolgt. Aus diesen Abmachungen ergibt sich vor allem folgendes:

1. Diejenigen Einzelhändler der Kolonialwaren-, Lebensmittel- und Feinstoffbranche, die sich bereits beim Kefosei, bezw. dem Reichsnährstand angemeldet haben, haben damit ihrer Anmeldepflicht genügt und brauchen sich nicht erneut bei einer der beiden Stellen anzumelden.
2. Dort, wo infolge der Mischung von reichsnährstandsangehörigen Waren mit reichsnährstandsfremden Waren eine Doppelmitgliedschaft notwendig ist, tritt keine mehrfache Beitragsbelastung ein, vielmehr werden Kefosei und Reichsnährstand eine entsprechende Aufgliederung des Beitrages vereinbaren.
3. Alle diejenigen Einzelhandelsbetriebe der genannten Branchen, die sich bisher weder beim Kefosei noch beim Reichsnährstand angemeldet haben, müssen diese Anmeldung bis zum 30. September 1934 nachholen und zwar genügt auch hier die Anmeldung bei einer der beiden Stellen, d. h. also beim Landesverband Baden im Kefosei bezw. dessen Ortsgruppenführern oder bei der Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung IV bezw. den Kreis- und Ortsbauernführern.

Wir richten daher hiermit an alle Kolonialwaren-, Feinstoff- und Lebensmittel-Einzelhändler, die bisher keiner der beiden Organisationen angehören, die Aufforderung, ihre Anmeldung bis zum 30. September ds. Js. bei einer der obgenannten Stellen nachzuholen. Wir machen darauf aufmerksam, daß diejenigen, die dieser Anmeldepflicht nicht genügen, aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen erhebliche Strafen zu erwarten haben.

Wir weisen in diesem Zusammenhang noch auf folgende Punkte hin:

1. Auch diejenigen Einzelhändler, die der NS-Hago bezw. GSG angehören, sind zur Anmeldung beim Kefosei bezw. Reichsnährstand verpflichtet, da die NS-Hago als Untergliederung der Deutschen Arbeitsfront sich nicht mit berufständlichen Fragen befaßt.
2. Auch Handwerker, z. B. Bäcker, die neben ihrem Handwerksbetrieb Kolonialwaren, Feinstoff oder Lebensmittel führen, sind zur Anmeldung beim Reichsnährstand, Hauptabteilung IV bezw. Kefosei verpflichtet.

Die für die Anmeldung erforderlichen Formulare sind bei den Kreis- bzw. Ortsbauernführern einerseits oder bei den Ortsgruppenführern des Kefosei andererseits zu haben.

Es kann auch unmittelbare Anmeldung beim Landesverband Baden im Kefosei, Karlsruhe, Bad. Handelshof, Adolf-Hitler-Platz bezw. bei der Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung IV, Mannheim 2 7, 1 erfolgen.

Heil Hitler!

Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung IV

gez. i. A.: Dr. Werner.

Landesverband Baden im Kefosei

gez. Baumann.

Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenkurse vom 21. September

Argentinien (1 Pap.Peso)	0,955	0,955
Belgien (100 Belg.)	58,545	58,545
England (1 Pfund)	12,335	12,335
Frankreich (100 Fr.)	16,495	16,495
Holland (100 Gulden)	169,73	170,07
Italien (100 Lire)	21,51	21,51
Norwegen (100 Kr.)	62,00	62,12
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,06
Schweden (100 Kr.)	63,61	63,72
Schweiz (100 Fr.)	81,65	81,81
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,41	10,43
Ver. St. von Amerika (1 Dollar)	2,475	2,477

Börsen

Berliner Börse vom 21. Sept. Nachdem die Kurse gestern vielfach zu Realisationen an den Aktienmärkten gestiegen waren, nahm heute auch das Publikum teilweise Abgaben an, wobei die freiverwendbaren Mittel wieder dem Rentenmarkt zugeflossen sind. Größeres Geschäft entwickelte sich auch wieder in Kommunalanleihe, die mit 80,5 Prozent 0,25 Prozent höher bezahlt wurden. Am Aktienmarkt waren tags zuvor noch lebhafter gefragten Montanwerte meist bis 0,25 Prozent höher bezahlt worden. Am Getreidemarkt trat eine Entspannung ein. Saatgutgeschäft war heute bereits mit 4-4,25 Prozent zu haben. Am Valutenmarkt erreichte sich das Pfund erneut höher mit 2,348, der Dollar mit 12,473 dagegen unverändert.

Getreide

Vom süddeutschen Produktenmarkt

An den internationalen Getreidemärkten war die Umlauf-tätigkeit in der abgelaufenen Woche sehr ruhig. Das Einfuhr-geschäft nach Deutschland, insbesondere nach dem Rhein, das im Monat August recht bedeutend gewesen ist, fielen in der ab-gelaufenen Woche vollständig. Es wurden nur ganz geringe Mengen seitens der Großmühlereien eingetauscht auf der unvorbereiteten Preisbasis von 5,47 1/2 pro 100 Kilo. Am 3. und 4. d. d. z. n. m. z. t. zeigte sich weiterhin großes Angebot bei wenig ge-fragter Nachfrage. Die Mühlereien nahmen nur kleinere Mengen aus der näheren Umgebung und gelegentlich auch von Mittel- und Norddeutschland auf ohne Gewährung von Zuschlägen in Ueberlieferung des Durchschnittsfeinheitsgewichts. Auch am Roggenmarkt hat sich die Lage nicht wesentlich geändert. Von den Mühlereibetrieben wird norddeutscher Roggen laufend gekauft und zwar Sommer-Roggen zu 17-17,10, Winter-Roggen zu 16,90-17 RM. Am Hafermarkt ist das Angebot in deutscher Ware ziemlich klein, andererseits hat der Bedarf für neuen Hafer jetzt allgemein eingelegt, nachdem die Qualität der geernteten Mengen bekannt genug sind. Etwas mehr Nachfrage ist hier für den schweren norddeutschen Hafer vorhanden, für welchen Uebergewichte bezahlt werden. Am Markt für Weizen hat sich immer noch nicht größere Nachfrage für Weizen seitens der verarbeitenden Industrie eingestellt. Viel-mehr ist die Nachfrage äußerlich ruhig und sie erstreckt sich in erster Linie auf unterfränkische und Tauber-Braugerste, die zu 19,50 bis 20,25 RM. per 100 Kilo ab Stationen je nach Qualität angeboten wird. In Futtergerste ist in Süddeutschland neuerdings etwas Material herausgekommen, aber noch nicht in genügender Ausmaß. Am Weizenmarkt ist seitens der südd. Genüßmühlereien Weizenmehl Spezial 0 mit Auslandweizen nur noch vereinzelt angeboten. Der Verkehr in Weizenmehl aus reinem Inlandweizen flaut, da der Konsum noch mit alten Schläufen aus dem Hochsommer gut eingebedeckt und wenig autnahmefähig ist. Auf spätere Termine konnte sich nur geringeres Geschäft ent-wickeln. In Roggenmehl hatten die Kleinmühlereien laufendes Konsumgeschäft, wobei der Handel nur wenig Umlauf erzielen konnte. Am Futtermittelmarkt bewirkte die neue Weizen-nahme der verbleibenden Einfuhrmöglichkeiten durch die Kfz. eine mehr psychologische Verkaufsbildung. Am Donnerstag wurden seitens des Großmarktes erstmals die lang erwarteten Weizenpreise für Kleie notiert. Weizenkleie mit 16,25 RM. per 100 Kilo angeboten, während Weizenfuttermehl auf der Preisbasis von 12,25-12,50 RM. per 100 Kilo eher zu haben ist. In Trockenrüben sind seitens des Handels einige Abfälle zu 11,75-12 RM. ab Fabrik zuhande gekommen. Aber auch hier wurden nur unbedeutende Mengen umgesetzt. In Getreiden sind der das wenige Material zu den Festpreisen auf Absatz. Die Nachfrage ist hier im Augenblick nicht sehr groß, infolge der sehr vereinzelten Grünfütterernte. Winterernte sind auf der Preisbasis von 17 RM., Winterernte auf solcher von 15-15,5 RM. per 100 Kilo gefragt. Der Markt für Rauhhafer und Rauh-troffel ist unverändert.

Reispreise für die deutsche Weizenerte 1934. Die im Reichsnährstand zusammengeschlossenen Weizenbauern, Weizenvereine, -schaften und Weizenhändler haben auf Grund wiederholter Beratungen einstimmig beschlossen, für die Weizenerte 1934 Preise zu vereinbaren. Die Reispreise werden für die einzelnen Gebiete aufgestellt werden und jeweils für das geringste Leleget Geltung haben.

Müllheimer Traubenmarkt. Dem Müllheimer Traubenmarkt werden zurzeit durchschnittlich 150-200 Zentner Tafeltrauben zugeführt. Der Preis beträgt 16,5 bis 18 Pf. pro Pfund.

Tages-Anzeiger

Samstag, den 22. September 1934.

Bad. Staatstheater: „Salome“, 20-21 1/2 Uhr.
Stala-Tonfilm-Theater: „Ein Walzer für Dich“.
Markgrafen-Theater: „Die 4 Musketiere, 7 und 8 1/2 Uhr.
Kammer-Theater: „Ihre Durchlaucht, die Verkäuferin“, 7 und 8 1/2 Uhr.

Sonntag, den 23. September 1934.

Germania-Sportplatz: Germania I. — V. f. N. Pforzheim, 3 Uhr.
Karlsruher Hof: Konzert.
Auerhof: Konzert.
Meyerhof: Konzert ab 5 Uhr.
Stala-Tonfilm-Theater: „Ein Walzer für Dich“.
Markgrafen-Theater: „Die 4 Musketiere“.
Kammer-Theater: „Ihre Durchlaucht, die Verkäuferin“.
Bad. Staatstheater: „Der Rosenkavalier“, 19-22 1/2 Uhr.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich“

Das Wetter

für Sonntag und Montag

Die über Island liegende Depression führt Luftmassen von polaren Ursprungs über England nach dem Festland herüber. Für Sonntag und Montag ist Fortdauer des unbeständigen, kühleren Wetters zu erwarten.

Über Stupperts Kautschuk flog ein Blittner. Will einem Robi- farten ein Billi floske er den andern an der Brust. Er schüttelte ihn wie ein Schilfröhr. „Alto Dylene? — Siebst, Sie bist? Die Wahrgelt lag mit!“

Neue erst ist ich so weit, daß ich es wagen kann, an dich zu schreiben, ohne dabei das Gefühl eines Belästigten haben zu müssen. Wieder Stupperts

Über Stupperts Kautschuk flog ein Blittner. Will einem Robi- farten ein Billi floske er den andern an der Brust. Er schüttelte ihn wie ein Schilfröhr. „Alto Dylene? — Siebst, Sie bist? Die Wahrgelt lag mit!“

Turnen · Spiel · Sport

Der kommende Sonntag. — Kämpfe der Gauliga.

Gau Württemberg: FC Stuttgart — VfB Stuttgart; SpV Feuerbach — Sportfr. Stuttgart; SpV Göttingen — Kickers Stuttgart; Union Böttingen — Ulmer FC.

Gau Baden: FC Mannheim — VfB Mannheim; Germania Karlsruhe — FC Freiburg; Phönix Karlsruhe — VfB; VfL Redarau — VfB Mühlburg.

In Baden

Nicht der kommende Sonntag wiederum eine interessante Zusammenstellung der Paarungen in den Kämpfen um die bad. Gaumeisterschaft im Fußball. Verfolgen wir die letztsonntäglichen Spiele und werfen wir einen Blick in die Tabelle, so ist ohne Einwendung die Feststellung zu machen, daß in den letzten Jahren noch nie eine solche Ausgeglichenheit in der Spielstärke vorherrschend war, wie es die neue Meisterschafts-Saison bisher gezeigt hat. In Württemberg ist nur noch der SC Stuttgart ohne Punkte während es jedoch in Baden sämtlichen Mannschaften gelang ihre ersten Punkte auf Gewinnkonto zu verbuchen.

Bereits am Samstag steigt in Mannheim hinter den Brauereien auf dem VfB-Platz der zweite Pokalkampf zwischen VfB Mannheim und FC 08 M.-Lindenhof. Der Neuling, der am vergangenen Sonntag auf eigenem Platz gegen den badischen Meister SV Waldhof mit 4:0 eine klare Niederlage hinnehmen mußte, wird auch neuerdings keine Gelegenheit haben, sein Punkte-Konto zu vergrößern. Hier sollte allerdings nach dem Kampf der VfB zu seinem ersten Siege kommen. Die zweite traditionelle Lokal-Begegnung liefern sich im Karlsruher Wildpark-Stadion Phönix und VfB. Ein besonderes Gepräge wird diesem bedeutamen Kampfe durch das 40jährige Jubiläum des FC Phönix Karlsruhe verliehen. Diese ewig junge und doch alte Lokalbegegnung wird auch dieses Mal ihres Reizes nicht entbehren, laufende werden auch dieses Jahr nach dem Wildpark strömen und zugleich den feierlichen Akt des Geburtstages der Schwarz-Blauen Phönix-Elf miterleben. Wer wird diesmal den heilumstrittenen Sieg an seine Fahnen heften? Der Papierform nach der Jubilar, aber Vorauslagen waren in diesen Kämpfen noch immer bedeutungslos. Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt man auch die Kreuzungen des Freiburger Gauligisten. Der FC, dem am vergangenen Sonntag im Wildpark ein etwas überraschender Erfolg gegen Phönix gelang, dürfte auch seine dritte Begegnung in Karlsruhe zu einem weiteren Siege gestalten. Die wichtige Kampftraf der Karlsruher könnte leicht über das technisch feine Spiel der Freiburger einen Erfolg feiern, wenn die Gäste nicht mit genügend Ernst sich an die Lösung der immerhin schweren Aufgabe heranmachen. Als unvergleichliches Warnungszeichen schwebt das sensationelle 0:0 Ergebnis der „Germanen“ gegen VfB über den Häuptern der FC-Mannschaft. Wiederum auf Reisen begibt sich die erfolgversprechende Mannschaft des VfB Mühlburg. Die nur Kampfliebende Elf des VfL Redarau wird die favorisierten VfBler auf eine harte Probe stellen, gelang es ihr doch am vergangenen Sonntag dem FC Pforzheim auf dessen Gelände einen wertvollen Punkt abzunehmen. Der torhungrige Mühlburger Sturm wird auch bestimmt gegen die zähe Abwehr der Redarauer keine Bemühungen von Erfolg belohnt sehen. Eine neuerliche Punkte-Zeitung wäre durchaus keine Ueberraschung.

In Württemberg

Scheint die weitere Folge der Kämpfe um die Gaumeisterschaft nicht minder spannend zu werden. Während der SC Ulm und die Sportfreunde Eppingen eine kleine Ruhepause für sich in Anspruch nehmen, sieht der vierte Spieltag alle anderen Mannschaften in Front. So dürfte sich auf die Paarung Union Böttingen — VfB 94 Ulm das Hauptaugenmerk richten. Ob den gut gestärkten Ulmern das Halten ihrer führenden Position auch gegen die Leute vom Böttinger See gelingt, ist arg in Frage gestellt. Der vorjährige Meister hat einen Sieg dringend notwendig, weshalb es den Ulmern nicht gelingen wird, ihre Ungeschlagenheit auch weiterhin aufrecht zu erhalten. Auf dem Föhricht in Feuerbach könnte der Sportverein durch einen Sieg über die Stuttgarter Sportfreunde im Falle einer Niederlage des FC 94 Ulm am meisten profitieren. Aber an den Fahnen der „Freunde“ heftet noch der jüngste Sieg über den vorjährigen Meister Union Böttingen, indem die Feuerbacher sich auf einen schweren Kampf gefaßt machen müssen, der sie aber trotzdem knapp in Front sehen sollte. Die Stuttgarter Kickers geben ihre Gastrolle beim SC Göttingen ab. Für die Kickers wird dieser Kampf durchaus kein Spaziergang sein, obwohl sie spieltaktisch dem Neuling ein Beträchtliches voraus haben. Die Energie und Kampfkraft der Göttinger wird die Gäste zur Hergabe des ganzen Könnens zwingen. Eine Ueberraschung ist auch hier nicht ausgeschlossen. Am übersten daran ist der SC Stuttgart, der aus zwei Spielen nicht einen einzigen Punkt mit nach Hause bringen konnte. Seinem Lokalgegner, dem VfB, wird er deshalb nichts schenken. Die größeren Ausichten liegen wohl auf Seiten der Gäste, aber auch einen Erfolg der sicher verzweifelt kämpfenden SC-Mannschaft würde uns nicht überraschen.

Bezirksklasse Mittelhaden, Gruppe Karlsruhe.

Gruppe 1: Daxlanden — Raßau; Forchheim — Neurent; Frankonia — Ruppenheim; Beierthelm — SpVg. B.-Baden; Durmersheim — Hagsfeld.

Gruppe 2: Brötzingen — SSC Pforzheim; SC Pforzheim Mühlader; Eutingen — Forst; Durlach — VfB Pforzheim; Birkenfeld — Enzberg; Niesern — Weingarten.

Durchweg interessante Begegnungen bringt auch der kommende Sonntag in weiterer Abwicklung der Kämpfe um die Bezirksmeisterschaft. Die Gruppe Karlsruhe, welche nach wie vor in der Hinrunde eines 12. Vereins auf sich warten läßt, läßt diesmal 5 Mannschaften auf Reisen. Die zweifelslos bedeutendste Begegnung steigt in dem Karlsruher Vorort Daxlanden, wo man seinen gefährlichsten Widerlächer, den FC 04 Raßau empfängt. Der Vorteil des eigenen Geländes sollte hier den FC Daxlanden vor einem weiteren Punktverlust bewahren. Der VfB Neurent begibt sich mit seinen schlechten Ausichten zu den Sportfreunden nach Forchheim, wofür nur Kampf die Lösung sein wird. Am den restlichen Kämpfen Frankonia — Ruppenheim, Beierthelm — SpVg. B.-Baden und Phönix Durmersheim-Hagsfeld sollten die Platzverhältnisse durchweg als Sieger zu erwarten sein. Lediglich der Neuling Hagsfeld führt ein gutes Angriffsspiel und könnte unter derselben Leistung wie in Baden-Baden den Stil umkehren.

In der Gruppe Pforzheim

forzte bis jetzt der Neuling Viktoria Enzberg für ganz gehörige Ueberraschungen. Der 2:1 Erfolg bei Germania Brötzingen und der neuerliche 5:0 Sieg über den FC Niesern lassen auf eine immerhin sehr beachtliche Spielstärke schließen. Am kommenden Sonntag wird allerdings dem Neuling und Tabellenführer eine schwere Prüfung auferlegt. Ob es den tapferen Enzbergern gelingen wird, ihren Siegeszug auch beim FC Birkenfeld, einem ernsthaften Anwärter, fortzusetzen, unterliegt einem starken Zweifel. Die Brötzingen Germanen, denen am vergangenen Sonntag in Weingarten, wo bekanntlich die Trauben sehr hoch hängen, ein beachtlicher 3:0 Sieg gelang, empfangen den SSC Pforzheim. Ein weiterer Sieg der Brötzingen wird mit diesem Spiel kaum aufzuhalten sein. Weingarten reist zum zweiten Male in die nähere Umgebung der Goldstadt. Der FC Niesern wird sich mächtig auf die Hinterfüße stellen müssen, wenn er zu seinem ersten Punktgewinn kommen will. Mühlader gibt seine Gastrolle beim SC Pforzheim ab, während die eifrige Mannschaft von Germania Forst in Eutingen um eine Niederlage nicht herumkommen wird. Enttäuscht haben uns bis jetzt die Durlacher Germanen, deren Mannschaft gegenüber dem Vorjahre merklich an Form und Kampfkraft eingebüßt hat. Am Sonntag haben sie gegen den badischen Pokalweihen VfB Pforzheim zu beweisen, ob sie ihre Formtrise überwinden haben und wiederum gewillt sind, ein gewichtiges Wörtchen mitzureden. Um die Erfüllung dieses Vorhabens zu rechtfertigen, ist jedoch ein Sieg über VfB Pforzheim dringend notwendig.

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weisinger, badischer Meister.

In Leningrad fand im August ein großes Turnier statt an dem außer 10 russischen Meistern auch Dr. Cuwe, Holland und Knoch, Wien teilnahmen. Dr. Cuwe, der bekanntlich nächstes Jahr gegen den Weltmeister Dr. Aljechin spielen wird, konnte nur den 6. Preis erringen, während der Russe Botwinnik erster wurde. Es scheint fast, als ob wir in Botwinnik den Nachfolger des jetzigen Weltmeisters sehen werden.

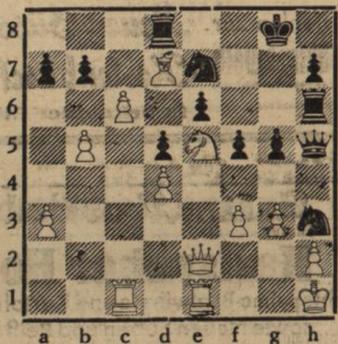
In der folgenden Partie lernen wir seine gesunde Spielweise kennen.

Partie Nr. 19. Caro-Kann.

Weiß: Botwinnik. Schwarz: Knoch.

1. e2—c4 c7—c6 2. e4—e5 d7—d5 3. e4×d5 c6×d5 4. d2—d4 Sg8—f6 5. Sb1—c3 Sb8—c6. Die Entwicklung des Damenspringers ist in diesem Augenblick nicht so wichtig. Ganz gut scheint dagegen g6 und g7 zu sein, da der schwarze Königs-Läufer dann einen Druck auf d4 ausüben würde. Auf g5 könnte dann Sc4 folgen. 6. Le1—g5 e7—e6 7. c4—c5. Mit diesem Vorstoß sichert sich Weiß die Bauernmehrheit auf dem Damenflügel. Das richtige Gegenmanöver von Schwarz besteht in ähnlichen Stellungen immer in dem Zuge e6—e5, zu dem Knoch in dieser Partie aber nicht kommt. 7. . . . Lf8—e7 Auf e5? gewinnt 8. d×e5 S×e5? 9. De2—De7. 10. Sd5 eine Figur. 8. Lf1—b5 0—0 9. Sg1—f3 Sf6—e4 10. Lg5×e7 Sc6×e7 11. Ta1—c1. Um die Entwertung der weißen Damenschweizer durch S×c3 zu verhindern. 11. . . . Se7—g6 12. 0—0 Lc8—d7 13. Lb5—d3 f7—f5 14. b2—b4 Ld7—e8. Zur Vorbereitung von Sh4, was sofort wegen 15. Se5 Dg5? 16. g3 Lc8 17. f4 oder 15. . . . Le 8 16. g3 Sg6 17. Sf3 keinen Wert hat. 15. g2—g3 Ta8—c8 16. Tf1—e1 Dd8—f6 17. a2—a3 Sg6—e7. Da Schwarz e6—e5 nicht durchbringen kann, hat er praktisch einen Bauern weniger und steht dem Vorgehen der weißen Damenbauern machtlos gegenüber. 18. Sf3—e5 Df6—h6 19. f2—f3 Se4—f2! 20. Dd1—e2! Weiß erweist dem Gegner nicht den Gefallen, durch Annahme des Opfers ein ewiges Schach zuzulassen. 20. . . . Sf2—h3+ 21. Kg1—g2 g7—g5 22. Sc3—b5! Lc8×b5 23. Ld3×b5 Lf8—f6 24. Lb5—d7 Lc8—d8 25. b4—b5. Damit ist dem c-Bauern der Weg zum Aufstieg geebnet. 25. . . . Dh6—h5 26. c5—c6 Tf6—h6 27. Kg2—h1. Vernichtet die letzte Hoffnung (Sf4+). Schwarz gibt auf.

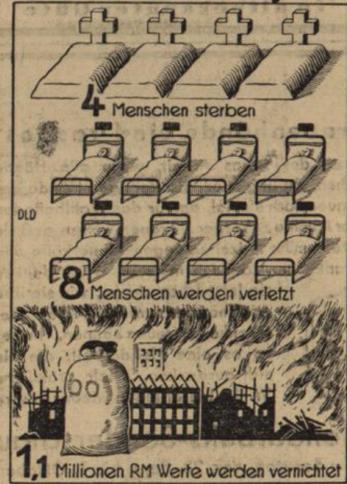
Schlusstellung:



Bücherschau

Was wissen wir vom Banat und seinen Bewohnern? Viel zu wenig, denn es ist ein interessantes Stück Land, das von den Schwaben im 18. Jahrhundert besiedelt wurde. Der bekannte Dichter Ludwig Finsch, selbst ein Schwabe, erzählt im Septemberheft des „Getreuen Edart“ über seine Landsleute im Banat, wie sie leben und wie es ihnen dort immer ergangen ist. Das neue Edart-Heft bringt aber auch sonst wieder eine Reihe sehr aufschlussreicher Beiträge aus den verschiedensten Gebieten des allgemeinen Wissens, so einen über einheimische Rüsse von Stubenrauch oder einen über Alwald und Alwuid von Heinrich Hierhammer. Auch Marie Grengg ist wieder mit einer feinen Menschenstudie vertreten. Hans Giebich führt uns an Hand von prächtigen Bergbildern von Josef Stoigner die Schönheiten des Pinzgau vor Augen, während Dr. Rudolf Jenz zu den Gemälden des Wiener Madonnen-Malers Carry Hauser plaudert und uns das Schaffen dieses Künstlers nahebringt. Auch die zahlreichen Romane sind wieder von einem beachtlichen literarischen Niveau. Mit diesem Heft schließt „Der getreue Edart“ seinen laufenden Jahrgang, mit Oktober beginnt bereits ein neuer. Wir empfehlen unseren Lesern, diesen Zeitpunkt für die Bezugsanmeldung zu benützen! — Der Edart-Berlag Adolf L u s e r, Wien 5, Spengergasse 43, versendet vollständig kostenlos und unverbindlich ein mit Farb- und Schwarzbildern ausgestattetes Probeheft.

Feuer vernichtet täglich:



Zahlen klagen an!

In Deutschland entziehen jährlich 16 000 Brände, wie der Verband der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten feststellte, Wertvolles Volksvermögen wird dadurch vernichtet und Tausende von Menschenleben gefährdet. Jeder Volksgenosse muß heute wissen, daß der Verlust an Volksvermögen durch Brände auf den Kopf des Einzelnen umgelegt eine Belastung von 25 RM im Jahre ergeben. Da ¼ der Brände auf Fahrlässigkeit oder Unachtsamkeit zurückzuführen sind, ist es notwendig die Zahl der Brandfälle auf ein Mindestmaß herabzudrücken. Daß dies möglich ist, beweist die Tatsache, daß in der Inflationszeit, als die Sachwerte hoch im Kurs standen, nicht die Hälfte des Brandschadens festgestellt wurde, wie in den letzten 5 Jahren. Jeder helfe mit, Schaden zu verhüten.

Kartoffel-, Kraut- und Obstlieferung.

Für das städtische Krankenhaus und Altersheim Durlach werden gegen Barzahlung
450 Btr. schöne gelbfleischige Speisekartoffel
35 „ Silberkraut
20 „ Tafelobst
20 „ Wirtschaftsobst
50 „ Mörtobst
alles in bester Qualität benötigt.
Die Lieferung hat in der zweiten Hälfte des Monats Oktober zu erfolgen und beruht sich frei Keller bezug. Haus.
Angebote mit Musterproben sind bis spätestens
Samstag, den 29. ds. Mts., vorm. 11 Uhr
bei der Verwaltung des städt. Krankenhauses hier abzugeben.
Durlach, den 22. September 1934.

Der Bürgermeister.

Geldnot?? Warum??
Nehmen Sie doch ein Wechsel-Darlehen auf! Bargeld-zuteilungen monatlich. Verlangen Sie kostenlos Auskunft!
Württ. Mittelstandskasse Akt.-Ges., Stuttgart. Gen.-Ag.:
A. Heinicke, Durlach, Werderstraße 11

Badedöfen u. Gasautomaten
werden sachmänn. insandt gefehlt
Wilhelm Stoll
Inkaltateurmeister
Seewaldstr. 4 Telefon 232

Osram-Lampen
Verkaufsstelle
Elektro.-Müller, Schloßstr.
Meißburgers
Gold- und Silberwaren
bereiten Freude noch nach Jahren

Steppdecken
Färberei Roth
Annahme: Fabr. Pfinzstr. 114

2 schöne Schlachtziegen
zu verkaufen.
Waldstraße 19.



Der Kauf von **Federbetten** wie Kopfkissen, Deckbetten, Daunendecken u. Steppdecken ist **Vertrauenssache**. Kaufen Sie daher nur im **Spezialgeschäft Max Kachur** Karlsruhe, Kaiserstraße 19

Eine kleinere **3 Zimmerwohnung** mit Gas und Elektr. auf 1. Okt. oder 1. November zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Zimmer mit Küche von alleinstehenden, ruhigem Fraulein zu mieten gesucht. Zu erfragen im Verlag.

Am Auftrage von Herrn Hof, Altschweier werden Bestellungen auf **Weintrauben** entgegengenommen.

Gartenstraße 1, II. Std.
16 Ar Acker im Tiergarten zu verpachten.
Wöllinger, Weiberstr. 19, IV. St.

Ein Viertel Acker in Aue zu verkaufen. Dasselbst sind Winterzweibel-sehlinge abzugeben.
Hünigstraße 95.

Zu verkaufen wegen Auflösung des Haushalts:
Washkommode, Nachtisch, Tisch, Blumenständer, Spiegel, Deckbett und Kissen und sonstiges Hausgerät.
Anzufragen nachmittags von 16 bis 18 Uhr.
Südenstraße 2, II. Std.

Guterhaltene **Chaise** und fast neues **Einspänner-Sielengefähr** zu verkaufen.
Landwirtschaftsschule Augustenberg.

Badisches Staatstheater.

Samstag, den 22. September 1934 — 6 2 Theatergemeinde 101—200
Galome
Von Richard Strauß.
Dirigent: Kettstracker. Inszenierung: Pruscha. Mitwirkende: Haberkorn, Reich-Dörich, Schulz, J. Gröbinger, Kalmbach, Kiefer, Löfer, Kentwig, Killius, Schoepflin, Seiler, Strad.
Anfang 20 Uhr Preise D (0.90—5.— RM.) Ende 21.30 Uhr.

Badische Heimatwoche vom 23.—30. September 1934.
Sonntag, den 23. September 1934. — Außer Miete
Einmaliges Gastspiel Karlsruher Operkräfte
Der Rosenkavalier
Von Richard Strauß.

Dirigent: Reilberth. Mitwirkende: Croissant, Friedrich a. G., Haberkorn, Kiedinger a. G., Koller a. G., J. Gröbinger, Kamann a. G., Kalmbach, Kiefer, Löfer, Kentwig, Schoepflin.
Anfang 19 Uhr. Preise F (1.00—6.30 RM.) Ende nach 22.30 Uhr.
Mo. 24. 9. Nachm. Zum erstenmal: Matrosen u. Schatzgräber. Die 25. 9. Schwaneweiß.
Sind Sie schon Platzmieter des Staatstheaters?

Dunkelblauer **Kinderkastenwagen** fast neu zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Al. Süllofen zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Kluge und erfahrene Leute wissen den Wert des Inserates zu schätzen. Inserieren Sie im **Durlacher Tageblatt**

Die letzten Neuheiten
für die diesjährige Herbstsaison
sind in überwältigender Fülle eingetroffen!
Ich bitte um unverbindliche Besichtigung!

Saison-Eröffnung

Damen-Konfektion
Herren-Konfektion
Kinder-Konfektion
Strick-Waren (Bleyle-Kleidung)
Pelzjacken, Pelzmäntel

Wollene Kleiderstoffe
Seiden-Stoffe
Mantel-Stoffe
Kostüm-Stoffe
Anzug-Stoffe

Modehaus
Carl Schöpf
Karlsruhe

Heute Erstaufführung des neuen Großfilms 1934/35
der Produktion

Ein Walzer für Dich!

Eine märchenhafte Prunk-Operette mit
Louis Graveur (dem weltberühmten Tenor) und **Camilla Horn** (schön und bezaubernd)
Heinz Rühmann / **Maria Sazarina** / **Adele Sandrock**
Theo Lingen / **Fritz Odemar** / **Wilhelm Benders**

Ein Film der schönsten Melodien!

SKALA-THEATER
Schweigen Lachen Seligseln
für jeden der dabei ist!

Anfang: 7 u. 8.45; Sonntags: 3. 5. 7 u. 8.45 Uhr

FESTHALLE UND HOTEL ZUR KRONE
DURLACH

empfehlen zur **Neuen Süßen Kastenbuscher**
Nachkirchweih
in bekannter Güte!

Edelweiß, die Königin der Alpen!
Edelweiß, das gute Fahrrad

zu niedrigem Preis, das Sie vollauf befriedigen wird. Der Lauf ist spielend leicht, die Haltbarkeit jahrzehntelang, das Äußere v. wunderbarer Schönheit. Wenn Sie dieses hübsche Edelweißrad sehen, werden Sie seinen niedrigen Preis kaum für möglich halten. Katalog, auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko. Bisher etwa 1/2 Million Edelweißräder schon geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig war.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg K
Jetzt billigere Preise!

Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung der
Herbstmoden 1934

Umarbeiten von Hüten werden nach den neuesten Modellen ausgeführt.

Fridel Schwarz
Das Fachgeschäft für gute Damenhüte
Kirchstraße 6.

Auf zur Nachkirchweih
in den **Karlsruher Hof**
da gibts prima Bratwürste und Kartoffelwürste sowie Neuen Süßen und Reißer und zudem noch KONZERT

ALTE RESIDENZ
Zur Nachkirchweih
Kartoffelwürste
in altbekannter Güte

„Meyerhof“
Empfehlen zur Nachkirchweih prima
Brat- u. Kartoffelwürste
mit Sauerkraut, sowie sämtliche Wurstwaren aus eigener Schlachtung.

Ab 5 Uhr **KONZERT!**
E. Däuble u. Frau.

Schweizerhaus
zur Nachkirchweih
prima Kartoffelwürste mit Kraut
wozu freundlichst einladet: **Friedrich Zaib.**

Frauenhände sind rastlos!

Nach des Tages Arbeit, wenn alle Hände ruhen, da beginnen die fleißigen Hände der Frauen noch einmal, um für das Wohlbefinden der Familie zu sorgen. Frauen wissen, daß sie ihre Familie beizeiten gegen Winterkälte und Krankheiten schützen müssen. Auch denken sie jetzt schon daran, wie sie ihre Angehörigen mit nützlichen Geschenken erfreuen können. Immer ist es eine Handarbeit, die sie sich ausdenken. Viele praktische Winke bietet ihnen wieder unsere

Zur Nachkirchweih
Kartoffelwürste mit Kraut
Kunz zur Traube.

Zur Nachkirchweih
die bekannten **Kartoffelwürste**
im **Schick Neuer Süßer**

Handarbeits-Sonderschau
vom Samstag, den 22. Sept. bis 1. Oktober.

Dort finden sie Rat und Anregung in allen Handarbeitsfragen, immer wieder lernt man bei ERB neue, noch nicht gekannte Handarbeiten aus Wolle und Garnen, vom Einfachsten bis zum Schönsten kennen.

In unserem Ausstellungsraum im 2. Stock kann zwanglos und ohne Verpflichtung Umschau gehalten werden. Alle die vielen Möglichkeiten mit wenig Mitteln Zweckmäßiges und Schönes herzustellen, werden dort gezeigt. Geschulte Fachkräfte stehen gerne mit ihrem Wissen und Rat allen Frauen, ob Käuferin oder Ausstellungsbesucherin zur Verfügung. Versäumen Sie also nicht diese feine Gelegenheit bei

»Zum Weinberg«
Prima Kartoffelwürste
Süßer Turmberg-Riesling

Gasthaus z. Blume D.-Aue
Samstag und Sonntag
prima **Kartoffelwürste!**

ERIB KARLSRUHE
Kaiserstraße 115

Zum Auerhof
frische Kartoffelwürste
Sonntag **KONZERT**
Es laden ergebenst ein: **Karl Nagel und Frau**

Kampf dem Frostspanner, dem Apfelwickler und der Nonne!
Durch Anlegen von Raupenleimringe!

Die verehrten Damen lade ich zur Besichtigung meiner Neuheiten in
Herbst- und Winterhüten
höflichst ein.

Sie finden bei mir für jeden Geschmack das Passende.

Umänderungen in bekannt fachmännischer und preiswerter Ausführung.

Durlach **Emmy Lorenz**
Adolf MODISTIN
Hitlerstrasse 43 Inhaber des Meisterbriefes

N.B. Ich gebe hiermit die ehrenwörtliche Erklärung ab, daß mein Unternehmen ein rein artisches ist.

Gasthaus zum Waldhorn
Durlach-Aue — TELEFON 649
Zur Nach-Kirchweih die bekannten, pikanten
Kartoffelwürste sowie Neuer Süßer
Es ladet höflichst ein: **Karl Oehler, Metzger u. Wirt**

Andreas Selter Samenhandlung
Filiale Durlach: Adolf Hitlerstrasse 46

Auf Sonntag
Kartoffelwürste
mit Kraut!
„Friedrichshof“
Zur Nachkirchweih die bestbekanntesten
Kartoffelwürste
Karl Zoller & Dörsen.

Verbrauchergenossenschaft Durlach (Konsumverein).
Eingetroffen **prima Silberkraut.**
Daselbe wird ab Montag in unserem Lager Weiherstraße zum äußersten Tagespreis abgegeben. Der Vorstand.
Abgabe nur an Mitglieder.
Abonnenten taufst bei unseren Inserenten!

„Kranz“
Über kurz oder lang kommen auch Sie zu der Überzeugung, daß gegen Hühneraugen u. Hornhaut „Lobwohl“ das Beste ist.

Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut Flecht. (8 Pfaster) 68 Pf. in Apotheken u. Urogerien. Sicher zu haben: Adler-Drog. H. Hinkelmann, Central-Drogerie P. Vogel Adolf Hitlerstraße 74.

Der Kampf um die Adria

Italien legt Jugoslawien in Albanien matt

Eine Athener Meldung besagt, Italien und Albanien seien sich nunmehr nach langen Verhandlungen über die Gegenstände, die das beiderseitige Verhältnis ein Jahr lang außerordentlich schwer belasteten, einig geworden. Albanien habe die italienischen Forderungen, die sich auf die erneute Übernahme italienischer Offiziere in führende Stellungen des albanischen Heeres und die Niederlassung von italienischen Familien in Albanien bezogen, angenommen und bekomme dafür eine große Anleihe zu Küstungszwecken. Dem Vortritt, der einen Triumph der italienischen Politik bedeutet, kommt im Rahmen der italienischen Außenpolitik erhebliche diplomatische Bedeutung zu. Mit ihm gelang abermals ein Schritt vorwärts zu dem schon in der vorläufigen Vereinbarung verfolgten Ziele der Beherrschung der Adria. Außerdem aber ist er ein Schaustück gegen Jugoslawien, der in Belgrad peinlich empfunden werden wird, wenn gegen dieses Land wurde das Spiel in Albanien ausgetragen.

Um des Preises der Herrschaft über die Adria willen ist Italien seinerzeit in den Weltkrieg gegen die Mittelmächte eingetreten. Im Londoner Geheimvertrag von 1915 waren Triest, Fiume und Dalmatien als Preis für die Aufnahme in den Dreibund zugesichert worden. Da es Dalmatien dann auf Grund der Entscheidung Wilsons an Jugoslawien überlassen mußte, war eine bittere Enttäuschung im Kommen. Man mußte das Ziel, die Adria, die man immer als ein italienisches Meer betrachtete, zu schließen, nun auf anderem Wege erreichen. Das schien nur möglich, wenn man in Albanien festen Fuß faßte.

Das albanische Staatswesen ist noch jung. Jahrzehnte lang ist es von beständigen Aufstandsbehebungen gegen die einmündige türkische Souveränität beherrscht worden. Erst 1912 nach dem Ausbruch der Balkankriege, wurde seine Unabhängigkeit verkündet, die zunächst aber nur von Montenegro anerkannt wurde. Die Großmächte legten sich ins Mittel, und im August 1913 wurde ein internationales Statut für den neugegründeten albanischen Staat beschließen. Bei seiner Grundlegung folgte dann das unglückselige Gattenspiel des Prinzen Wilhelm zu Weiden, der zum Monarchen von Albanien gewählt worden war. Er mußte im September 1914 der offenen Anarchie im Lande weichen, das daraufhin in das Kriegsgebiet einbezogen wurde und durch wechselndes Schicksal sich nach dem Vordringen und Zurückweichen der beiden feindlichen Fronten bestimmte. Im November 1918 war Albanien ganz in der Hand der Italiener, die aber am 2. August 1919 im Vertrag von Trianon die tatsächliche Integrität des albanischen Staates anerkannten. Das Ziel der italienischen Politik war ursprünglich die Erlangung eines Protektorats über Albanien gewesen. Es war gegen den Widerstand der Westmächte nicht durchzusetzen, aber es gelang Italien, sozusagen auf kaltem Wege seine Wünsche zu erfüllen. Schon im August 1919 hatte es sich das Recht ausbedungen, einen Regierungskommissar in Durazzo zu ernennen, und im November 1921 wurde ihm das unbedingte Interventionsrecht in Albanien zugesprochen. Es hat sich damals in Durazzo militärisch festgesetzt und in der die Bucht von Valona beherrschenden Insel Saida einen starken Festungspunkt errichtet. In der Folge namentlich seitdem Ahmed Zogu die Zügel der Regierung ergriff, war das Streben Italiens dann ganz und gar auf die militärische und wirtschaftliche Durchdringung Albaniens gerichtet, und der am 22. Dezember 1926 abgeschlossene Bündnisvertrag, der am 22. November 1927 auf die Dauer von 20 Jahren erneuert wurde, sicherte diese Durchdringung bis zu einem Grade, der einem wirklichen Protektorat ziemlich gleichkommt.

Diese italienische Albanienpolitik ist in Jugoslawien immer höchst mißtraulich beobachtet worden. Ständig hat unmittelbar nach dem Kriege zunächst versucht, eine Annäherung an Jugoslawien zu finden, um es aus dem europäischen Bündnisystem herauszulösen und, nachdem es erstehende Dalmatien in jugoslawischen Besitz übergegangen war, auf friedlichem Wege Einfluß auf diesen Strich der Adriaflüste zu erlangen. Diese Freundschaftspolitik gegenüber Jugoslawien fand 1925 ihr Ende, als in Belgrad mehrere politische Tendenzen zur Herrschaft kamen und die zwischenzeitlichen Beziehungen zwischen Italien und Jugoslawien allmählich eine unangenehme Atmosphäre schufen. Das Vordringen Italiens in Albanien war ebenfalls ein Grund für die beginnende Zurückhaltung in Belgrad, und als Rom 1926 den Bündnisvertrag von Trianon abschloß, hätte das zu einem Konflikt mit Jugoslawien geführt.

Zwischen ist es in den letzten einhalb bis zwei Jahren Belgrad gelungen, die italienische Vormachtstellung in Albanien von innen heraus zu unterhöhlen. Die planmäßigen Annäherungsbemühungen führten Anfang Februar 1934 zum Abschluß eines Handelsabkommens zwischen Albanien und Jugoslawien. Die Rückendeckung, die das Land Jugoslawien gefunden zu haben glaubte, führte zu einer schrittweisen Lösung der Beziehungen zu Italien. Wie alle ausländischen Schulen wurden auch die italienischen geschlossen, eine Reihe von italienischen Ingenieuren wurden aus dem Staatsdienst entlassen, die italienische Militärmission wurde aufgelöst und kehrte nach Italien zurück, und das ganze Ansehen mehr waren. Rom fühlte das Bedürfnis, demgegenüber seine Macht zu zeigen, am 24. und 25. Juni 1934 erschien unangemeldet ein starkes italienisches Geschwader vor Durazzo und gleichzeitig wurden durch den Vertreter Italiens in Tirana eine Reihe von Forderungen überreicht, zu denen die Wiedereröffnung aller italienischen Schulen, die Rückkehr der italienischen Militärmission, Verlängerung der Konzession der italienischen Luftverkehrs-Gesellschaft, Rückgabe aller schweren Geschütze an Italien und das bindende Versprechen, dem Balkanpakt nicht beizutreten, gehörten. Albanien hat damals Verhandlungen unter dem Druck der Flottenkonzentration vor Durazzo abgelehnt. Inzwischen aber sind sie wohl in anderer Weise lo wirksam geführt worden, daß Albanien sich jetzt genötigt sieht, zu kapitulieren und die italienischen Forderungen zu erfüllen. Das bedeutet, daß Italien keine das Adriatische Meer beherrschenden Stellungen in Albanien wieder beziehen wird und daß der vorübergehende Einfluß Belgrads dem stärkeren Roms wieder weicht.

Der Schweizerische Bundesrat beschließt eine deutschfeindliche Hegepolitik

Bern, 21. Sept. Der Schweizerische Bundesrat hat am Freitag den Beschluß der Bundesanwaltschaft gutgeheißen, wonach die aus der Tschechoslowakei eingekaufte Broschüre „Das Dritte Reich in der Karikatur“ zu beschlagnahmen sei. In dieser Broschüre wird sowohl die deutsche Regierung, wie auch Deutschland selbst in der ablehnten Weise verunglimpft.



10 Gebote zur Feindverfolgung

1. Du sollst dich nicht in die Lage des Verräters begeben.
2. Du sollst dich nicht in die Lage des Verräters begeben.
3. Du sollst dich nicht in die Lage des Verräters begeben.
4. Du sollst dich nicht in die Lage des Verräters begeben.
5. Du sollst dich nicht in die Lage des Verräters begeben.
6. Du sollst dich nicht in die Lage des Verräters begeben.
7. Du sollst dich nicht in die Lage des Verräters begeben.
8. Du sollst dich nicht in die Lage des Verräters begeben.
9. Du sollst dich nicht in die Lage des Verräters begeben.
10. Du sollst dich nicht in die Lage des Verräters begeben.

Italienisch-jugoslawische Spannung

Rom, 21. Sept. Die Vorhänge der Verbände der Frontkämpfer wanden an den Vorhänden des internationalen Bundes der ehemaligen Frontkämpfer in London folgende Depesche: Die italienische Abordnung erhält in dem Augenblick, als sie sich zur Teilnahme an der von den Kameraden in England organisierten Konferenz vorbereitet, Kenntnis von dem weitgehenden heftigen Feldzug der großen jugoslawischen Presse, die durch eine reichhaltige Rundgebung der Feindseligkeit nicht nur die Ehre und den Stolz des italienischen Soldaten, sondern auch die Wahrheit der Geschichte trinkt. Da diese Rundgebung von den Vertretern der jugoslawischen Frontkämpfer nicht zurückgewiesen worden ist, die sich doch ebenso wie die früheren Verbänden und die früheren Feinde der Selbstverleugnung und des Heldenmutes des italienischen Soldaten erinnern müßten, und da diese Rundgebungen selbst den Geist des internationalen Bundes der ehemaligen Frontkämpfer verletzen und jede Zusammenarbeit zwischen den ehemaligen interalliierten Frontkämpfern unmöglich machen, hat die italienische Abordnung mit dem lebhaftesten Bedauern auf die Teilnahme an den Arbeiten des 15. Kongresses der Frontkämpfer in London verzichtet.

Ein Schwedischer Gelehrter über das neue Deutschland

Stockholm, 21. Sept. Prof. Pallin, der als Vertreter Schwedens an dem Straßenschauspiel in München teilnahm, hat in dem Stockholm-Abendblatt „Nya Dagligt Allehanda“ seine Eindrücke über das neue Deutschland, wo er einige Wochen zum Besuche und Studium weilte, dargelegt. Deutschland marschierte an der Spitze der weggebauenden Nationen. Früher sei dies zwar nicht der Fall gewesen, aber seitdem das neue Regiment in Deutschland das Straßenschauspiel in eigene Hand genommen habe, gehe es hurtig vorwärts. Der Straßenschauspieler habe dies mit voller Klarheit gesagt. Die im Bau befindlichen Autostraßen würden das großartige Straßensystem ihrer Art sein und könnten nur mit dem Wegebau Napoleons verglichen werden. Die Straßenschauspieler würden mit großer Sorgfalt durchgeführt, und man lasse sich durch keinerlei Schwierigkeiten abschrecken. Er, Pallin, habe von den zielbewußten und patriotischen Arbeitsleistungen der Deutschen, die von Hitlers persönlichem Interesse unterstützt werden, einen hervorragenden Eindruck gewonnen. Ueber den Verlauf des Kongresses hat sich Prof. Pallin mit größter Anerkennung geäußert. Vom Nürnberger Parteitag erklärte er, er sei tiefes Erlebnis gewesen. Prof. Pallin schließt wörtlich: „Deutschland erhebt unter dem neuen Regiment eine außerordentliche Stärke und wird von einem sprudelnden Lebensmut erfüllt. Je mehr ihm seine Feinde das Leben schwer machen und je mehr die Deutschen alles Gute des Lebens entbehren müßten, desto mehr mache man sie zu unüberwindlichen Kämpfern für ihre Idee. Das ist eine sehr einfache Rechnung, die viele Staatsmänner zu vergessen scheinen. Im übrigen lebt sich in Deutschland ruhig und gemächlich, und alle Menschen scheinen vertrauensvoll und freudig in die Zukunft zu schauen.“

Deutsch-orientalischer Zigarettenabak

Im Rahmen der Tagung der Naturforscher und Ärzte in Hannover hielt am Mittwoch Professor Dr. König-Forchheim (Baden) einen bedeutenden Vortrag über die Züchtung von nikotinfreiem Tabak sowie von deutsch-orientalischen Zigarettenabak. Die Gewinnung von naturimperfekten Tabaken ist erstmals im Jahre 1928 im Forchheimer Tabakforschungsinstitut erzielt worden. 1934 befindet sich der Forchheimer nikotinfreie Tabak bereits auf den Feldern von etwa 250 Pflanzern im Deutschen Reich. Heute verfügt das Institut bereits über verschiedene nikotinfreie Sorten, die sich für die Herstellung von Pfeifentabak, Zigarettenabak und Zigarrenabak eignen. Um die Entstehung dieser Produkte beneidet uns die ganze Welt. Die Erzeugnisse sind von verschiedenen Ärzten erprobt worden. Der Geruch und Geschmack ist derselbe, wie der eines nikotinhaltigen Tabakes. Auch die anregende Wirkung ist aufrechterhalten. Das Tabakforschungsinstitut hat weiterhin das Problem voll gelöst, in Deutschland einen dem Orientabak ähnlichen gold- und zitronengelben honigsüßen Zigarettenabak zu ziehen. Der Erfolg der Arbeiten ist die Schaffung der deutsch-orientalischen und der rein deutschen Zigarettenabake, die den gleichen Charakter aufweisen, wie die im Orient gewonnenen. Etwa 200 deutsche Pflanzler in Baden, Bayern und Preußen bauen heute schon deutsch-orientalische Zigarettenabake.

Berlins größte Einbrecherorganisation ausgehoben

Berlin, 21. Sept. Im Verfolg einer mehrmonatigen umfangreichen Aktion hat die Berliner Kriminalpolizei jetzt einen neuen, ganz großen Schlag gegen die Verbrechertum der Reichshauptstadt zum Abschluß gebracht. Mit diesem Erfolg wurde endgültig einer weitverzweigten Einbrecherorganisation das Handwerk gelegt, die in den Annalen der Berliner Kriminalgeschichte bisher ohne Beispiel dastand, und die in ihrem Aufbau nur mit den organisierten amerikanischen Berufsverbrecherbanden verglichen werden kann. Durch ununterbrochene Ermittlungsarbeiten konnten nach und nach über 60 Einbrecher und Helfer, darunter mehrere Frauen, festgenommen werden, denen bis heute etwa 130 zum Teil bis in das Jahr 1932 zurückliegende Geschäftseinbrüche aller Art und etwa 180 Wohnungseinbrüche in Groß-Berlin einmündig nachgewiesen wurden. Darüber hinaus aber kommen auf das Konto der meist schon erheblich vorbestraften Banditen, die durchschnittlich 20 bis 30 Jahre alt sind, noch etwa 200 weitere, kurz vor der Aufklärung stehende Wohnungseinbrüche. Trotz ihrer Jugend haben es einige von ihnen nach eigenem Geständnis fertig gebracht, an über 100, in einem Falle sogar an mehr als 200 Einbrüchen beteiligt zu sein. Wenn man bedenkt, daß bei fast jedem Einbruch Beute im Durchschnitt von 1000 bis 4000 RM. gemacht worden ist, so kann man sich eine Vorstellung machen, welche Vermögenswerte der Volksgemeinschaft durch diese Schädlinge verloren gingen. Es wurde Diebesbeute im Werte von rund 20.000 RM. wieder herbeigeschafft.

Als Ende Juni die ersten Festnahmen in diesem Komplex erfolgten, ahnte man noch nicht, mit was für einer aufeinander eingestellten Einbrecher- und Helferorganisation man es zu tun hatte. Die Arbeit der Kriminalpolizei gestaltete sich infolgedessen außerordentlich schwierig, als fast alle Banditen Mitglieder ehemaliger Berufsvereine waren. Ihr Haupttätigkeitsfeld war zuerst die Gegend vom Stettiner Bahnhof bis zum Alexanderplatz. Ihre Hauptversteckpunkte waren zwei Kaffeehäuser in der Linienstraße und am jetzigen Hort-Wessel-Platz, wo sie ihre Einbrecherkolonnen bildeten, die bei Nacht in Stärke von zwei bis sieben Mann ihre Raubzüge antraten. Ob Lebensmittel, Tabak oder Eisenwarenhandlungen, Musikinstrumenten, Schuh- oder Juwelengeschäfte, ob kleine Verkaufsläden oder Engros-Firmen — kein Geschäftsmann war vor den Einbrechern sicher. Häufig führte eine Kolonne gleich mehrere Einbrüche in einer Nacht aus. Die Verwegenheit der Banditen war beispiellos. Einmal gab es vor Polizeibeamten eine halsbrecherische Flucht. Ueber mehrere Häuserdächer, ein anderes Mal über Höfe und Mauern durch einen Abzugschacht und mehrere Kellerräume. Nach der Festnahme mehrerer Haupttäter stellten sich die Verbrecher von den „Nachgeschäften“ um auf Wohnungseinbrüche. Die Raufinger auf diesem Gebiet wurden „Lehrlinge“, die später weiter zum „Macher“, „Kauter“ und zum „Meister“ aufstiegen. Bei dem Brillanten-Paul wurden Juwelen und Schmuck im Werte von 15.000 RM. gefunden.

Das Weiße Moor in Flammen

Gifhorn, 21. Sept. Der Riesenbrand im Weißen Moor bei Schönemünde (Kreis Gifhorn) hat das gesamte Moorgebiet bis zur Weißen Moor-Landstraße ergriffen. Etwa 6000 Morgen Moor stehen in Flammen. Das gesamte Schönemündener Moor gilt als vernichtet. Man hofft, daß der geplante Weg ins Moor dem Vordringen des Feuers Einhalt gebieten wird. Sollte jedoch der Wind die Flammen über die Straße hinwegtreiben, so steht der staatliche Forst in größter Gefahr. Außer dem Arbeitsdienst weilt der größte Teil der Einwohner der Moororte und die Freiwilligen Feuerwehren an den Brandherden. Man ist jedoch gezwungen, sich auf abriegelnde Maßnahmen zu beschränken.

Die Beamtenentlassungen im Memelgebiet

Tilsit, 21. Sept. Ueber die Entlassungen von Beamten und Angestellten im Memelgebiet, die durch das widerrechtlich eingesezte Direktorium Reissigs seit dem 28. Juni 1934 vorgenommen wurden, liegen nunmehr endgültige Zahlen vor. Danach wurden insgesamt 538 Beamte durch fristlose Entlassung, durch Kündigung und Suspendierung betroffen. Zu dieser Zahl kommen noch hinzu die durch die litauischen Behörden verfügten Entlassungen von 175 Memelländern aus dem Staatsdienst und 135 Beförderungen von Memelländern nach Großlitauen, ferner die im Januar 1934 verfügten Entlassungen von über 100 Reichsdeutschen. Da in den Verwaltungen des Memelgebiets etwa 800 Beamte und Angestellte beschäftigt sind, sind durch das Direktorium Reissigs rund zwei Drittel aller im Dienst befindlichen memelländischen Beamten und Angestellte zur Entlassung gekommen. Es handelt sich dabei um eine politische Maßnahme. Dem Direktorium Reissigs kommt es in erster Linie darauf an, Vertreter der litauischen Minderheit, die im Landtag nur durch 5 von 29 Abgeordneten vertreten ist, in diese Beamten- und Angestelltenstellen der memelländischen Verwaltung hineinzubringen.

Vor dem Ende des Textilarbeiterstreiks in USA.

Washington, 21. Sept. Man ist hier der Ansicht, daß das Ende des Textilarbeiterstreiks unmittelbar bevorsteht, nachdem die Streikleitung die Wiederaufnahme der Arbeit auf Grund des Berichtes des Schlichtungsausschusses als möglich bezeichnet hat und die Unternehmer gleichfalls ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen angedeutet haben. Der Schlichtungsausschuß empfiehlt in seinem Bericht, der von Roosevelt gebilligt worden ist, die Schaffung einer unparteiischen dreiköpfigen Textilarbeiterbehörde, die die Aufgabe hat, die Streitigkeiten in der Textilindustrie zu schlichten.



Bergstraßen und Talwege... Menschheitswege.

Mit prophetischem Geiste, aus seinem innersten Wesen heraus die Zukunftsentwicklung erahnend, schlägt ein Mensch Autobahnstraßen durch die Täler und über die Berge, als liebe er nur breite Sicherheit. Und doch liebt er die schmalen, tief in den Erdboden gehöhlten, rechts und links von schwerem Geröll bedräuten, uralten Menschheitspfade.

Ein anderer lebt vielleicht in äußerer Bewegung und gilt als der geborene Mann sachlicher Tätigkeit; in Wirklichkeit ist er in seinen besten Stunden ein Dichtersmann, der den Stimmen aus dem Inneren lauscht. Einen Dritten nennen sie einen „verknöcherten“ Rechner. Aber wer an seine Tiefen anzuklopfen versteht, findet statt des kalten, unnahbaren Denkers einen weichen, zarten Menschen, der sich gegen den Sturm der Welt hinter einer harten Schale geborgen hat. Es gibt kaum einen Lebenden, der sich dieser Doppelanlage, dieser Gewalt aus dem Innern, entziehen kann. In jedem einen sich Natur und Geist, Urgefühl und praktische Ziele. Beide zusammen machen erst den ganzen Menschen, den ganzen Mann.

Überall, wo wir hinblicken, scheint ein solcher Zusammenklang notwendig zu sein, wenn etwas Vollkommenes werden soll. Vielleicht liegt darin der Grund dafür, daß vor Zeiten die nur auf Anzeigen eingestellten „Intelligenzblätter“ sich mit den anderen Blättern, den „Zeitungen“, in ihrer frühen Form schon zusammengefunden haben. Weil der Leser der Zeitung aus seinem innersten Wesen heraus verlangt, außer dem Text auch Anzeigen zu sehen, und weil er dieses Verlangen nach beidem gleichzeitig in ihr stillen kann, deshalb wirkt sie auf ihn organisch und erfolgreich. So ist!

**Die Zeitung der starke Mittler
zwischen dem Werbungtreibenden und dem Leser!**



Ueber Rupperts Aulitz lag ein Zittern. Mit einem stahlharten Griff faßte er den andern an der Brust. Er schüttelte ihn wie ein Schilfrohr.

„Und Helene? — Liebt sie dich? Die Wahrheit sag mir!“

„Nein! Dich liebt sie — und deshalb haß ich dich!“

Ruppert schleuderte Alex drohnend zu Boden.

„Das also ist der Dank, daß ich dich aus dem Vagabundenleben herausgerissen habe? Verworfenster du!“

Er wandte sich voll Abscheu ab und zu Gerstäter.

„Komm, Flori! Ich kann den Menschen nimmer ansehen!“

Sie waren etwa hundert Schritte gegangen, da blieb Ruppert stehen.

„Geh einweilen zur Hütte, Gerstäter. Ich muß mit dem da noch ein Wort sprechen. Von allem aber, was vorgefallen ist, sage zu niemand ein Wort. Auch zu Bittli nicht.“

Erst gegen Abend kamen Ruppert und Petri zu Gerstäters grenzenloser Verwunderung auf die Jagdhütte zu. Er hörte auch die beiden noch die halbe Nacht, vor der Hütte plaudern.

Am andern Morgen war Petri nicht mehr zu sehn.

„Er ist abgereist“, sagte Ruppert.

Dasselbe sagte er auch zu Helene am selben Abend. Doch diese sah sie sofort, daß zwischen ihrem Mann und Alex etwas gewesen sein mußte. Doch Ruppert sagte kein Wort darüber und ließ sich auch nicht das geringste anmerken, daß er alles, was sie einst an Petri gebunden hatte, wußte.

So waren zwei Jahre vorübergegangen.

Eines Tages erhielt Ruppert einen Brief, der folgendermaßen lautete:

Buntes Allerlei

Seiteres Erlebnis eines Millionärs

Der französische Millionär Beille in Paris erlebte kürzlich ein merkwürdiges Abenteuer. Er wurde auf der Straße von einem Hund ins Bein gebissen, und in der Annahme, daß es sich möglicherweise um ein tollwütiges Tier handeln könne, begab sich Herr Beille sofort mit einem Auto zum Serologischen Institut, um hier eine Schutzimpfung gegen Tollwut vornehmen zu lassen. Als es zur Bezahlung kam, forderte der Arzt einen verhältnismäßig geringen Betrag, der Millionär aber, froh die Sorge einer Infektion los zu sein, füllte einen Scheck aus und überreichte ihn dem Arzt. Als dieser einen Blick darauf warf und dort die Summe von 100 000 Frs. sah, bekam er einen maßlosen Schreck, sah den Patienten noch einmal prüfend an — und stürzte dann aus dem Zimmer, indem er schleunigst den Schlüssel hinter sich umdrehte. Vergeblich rief drinnen Herr Beille, was das heißen solle, er wollte heraus — vor der Tür hörte er nur leises Gemurmel und hin und wieder beruhigende Worte. Inzwischen hatten die Ärzte bei der Frau des Herrn Beille Rückfrage gehalten. Mit Erstaunen vernahm sie, daß die Ärzte in dem Scheck über 100 000 Francs den Ausbruch der Tollwut erblickt hatten, und erst als sie bestätigte, daß ihr Mann tatsächlich in der Lage sei, ein so fürstliches Honorar zu zahlen, beruhigte man sich und entließ den eingeschlossenen Millionär aus seiner Haft. Herr Beille aber soll sich über die Sache köstlich amüsiert haben und ließ dem Institut den Scheck als das höchste Honorar, das für eine so einfache Behandlung je gezahlt worden war.

Unsere Friedhöfe

Berlin zählt nach der neuesten Statistik 201 örtliche Friedhöfe und steht damit weitaus an der Spitze. In großen Abständen folgen Köln mit 44, Königsberg mit 40, Essen mit 35, Dresden mit 33, Leipzig mit 26, Frankfurt a. M. mit 25, Breslau mit 24, Hannover mit 23, Magdeburg und Tiflis mit je 22, München mit 21 Friedhöfen. Auch in der Zahl der stadteigenen Friedhöfe hat Berlin die Führung mit 73, es folgen Köln mit 35, Frankfurt a. M. mit 19, Essen mit 18, Stuttgart mit 17, München, Hannover und Magdeburg mit je 14, Dortmund mit 12, Leipzig mit 11, und München-Gladbach mit 10 Friedhöfen. In 64 Städten sind die städtischen Friedhöfe paritätisch. Den von der Statistik erfaßten 518 städtischen Friedhöfen stehen nur 367 städtische Leichenhäuser gegenüber. Die Zahl der Verbrennungen und Krematorien hat sich in den letzten Jahren sehr vermehrt. Die Statistik von 1927 weist erst 45 Feuerbestattungsanstalten aus; heute bestehen über 100; die Zahl der Feuerbestattungen ist von 1927 mit 38 933 bis zum Jahre 1933 auf 62 443 gestiegen.

Heute erst bin ich so weit, daß ich es wagen kann, an dich zu schreiben, ohne dabei das Gefühl eines Beschämten haben zu müssen. Vor allem muß ich dir danken, für alles, was du an mir getan hast. Auch mein Glück hab ich dir zu danken. Ja, Ruppert, ich bin glücklich geworden, durch dich. Eingedenk deiner Worte, hab ich mit dem von dir zur Verfügung gestellten Kapital, in der Wachau eine Wirtschaft gekauft, und lebe nun mit meiner Frau, ein gutes, prächtiges Menschenkind, glücklich und zufrieden. Ich bin heute sogar schon in der Lage, dir einen Teil von dem Geliehenen zurückzuzahlen. Ich überweise es mit gleicher Post an deine Bank.

Grüße auch Helene von mir und sage ihr, sie soll mit nichts mehr nachtragen. Dich, mein lieber Führer und guter Freund, grüße ich besonders herzlich und verbleibe dein ewiger Schuldner

Alex Petri.

Mit diesem Brief ging Ruppert zu Helene, die mit dem Kinde auf einer Bank hinter den Gutsgebäuden saß.

Als Helene den Brief gelesen hatte, sah sie auf ihren Mann.

Da legte er den Arm um ihre Schulter und erzählte ihr alles. Und als er geendet hatte, da schlug sie ihre Arme um seinen Hals und sagte:

„Nun glaube ich, kommt nicht mehr zwischen uns.“

Purpurn ging die Sonne unter, umschimmerte die Mauern des Guts Hofes und die drei Menschen, die in der Gärtenheit in die dämmernde Ferne blickten.

Im Kampf gegen die Fremdwörter

Wie erheiternd oftmals allzu gewalttätige Verdeutschungsversuche der Fremdwörter anmuten können, beweist eine Abhandlung von Dr. Ridner Ridders (München) im letzten Heft von „Petermanns Mitteilungen“, einer in Gotha erscheinenden geographischen Zeitschrift. Darin bemüht sich Dr. Ridner Ridders um die Verdeutschung geographischer — vielmehr erdtundlicher — Ausdrücke. Er macht dabei folgende Vorschläge:

arktisch	soll es heißen:
Aborption	die Schlude
alpin	alpid
asiatisch	asid
babylonisch	babilid
Expedition	Kundfahrt
Geologie	Flöztunde
Antulaner	Anteler
Mineral	Schürfling
Dale	Grünfled
polar	polid
Sierra	Säge
vulkanisch	feuerbergisch

Besondere Schwierigkeiten hat dem Münchener Sprachbildner die Verdeutschung der Dolomiten gemacht. Dieses Gebirge trägt bekanntlich seinen Namen nach dem Mineral Dolomit, das seinerseits nach dem französischen Naturforscher Dolomieu benannt wurde. Um diese Klippe zu umschiffen, schlägt Dr. Ridner Ridders vor, die Dolomiten in Zukunft als „Zadenland“ oder „Dolomen“ zu bezeichnen.

Aus der Welt des Wissens

Der tiefste See, den wir kennen, ist der Baikalsee; die größte Tiefe, die in diesem See gemessen wurde, beträgt 1522 Meter; obwohl sein Wasserpiegel 482 Meter über dem Meere liegt, liegt der Seeboden an der tiefsten Stelle 1060 Meter unter dem Meeresniveau. — Es kann vorkommen, daß es regnet, ohne daß ein Tropfen Feuchtigkeit auf den Boden fällt; z. B. geben in Wüstengegenden die Wolken wohl Regen ab, die Luft aber ist so warm und trocken, daß der Regen in ihr verdunstet, ehe auch nur ein Tropfen zu Boden gefallen ist. — Der für die Landjunge am Zusammenfluß von Rhein und Mosel gebrauchliche Name „Deutsches Ed“ ist 700 Jahre alt und stammt von den Deutsch-Ordens-Rittern, die sich im Jahre 1216 in Koblenz angeduldeten. — China hatte in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts ein fast vollständiges Monopol für die Versorgung der Welt mit Tee; heute aber deckt es nur noch 15 Prozent.

Roman-Blatt

Beilage zum Durlacher Tageblatt

DIE WILDREUTERIN

Roman aus dem Leben von Hans Ernst
Urheberrecht: Herold-Verlag, Homburg-Saar

32. Kapitel.

Drüben am Ramschederhof stand der junge Bauer am Fenster. Draußen auf der Straße tummelten sich des Nachbarns Kinder in lustigem Spiel. Das heitere Gekicher und das frohe, sorgelose Lachen der kleinen Schar schnitt dem Mann tief ins Herz.

Plötzlich riß er das Fenster auf und schrie hinaus:

„Macht keinen Lärm da! Geh! weiter!“

„Was hast denn jetzt auf einmal spinnet?“ fragte Klara, die eben in die Stube trat.

„Ah nig!“ entgegnete er unwirlich. „I kann bloß keine Kinder sehn!“

„Da bin i aber froh, daß wir keine haben. Die armen Wärmer wären net zu beneiden bei dir!“

Mit diesen Worten hatte die Ramschederin ihren Mann aufs empfindlichste getroffen. Bild fuhr er herum.

„Dös ist es ja, was mi so aus dem Häuß bringt! Andere — die nig haben, als Not, die haben dös, was i' mir samt mein Geld net kaufen kann; möcht nur wissen, für wen i' schuft und raderl! Aber i' sag dir's — a Kind muß her!“

„Ja freilich! Du brauchst dir's ja bloß anzuschaffen“, höhnte Klara. Soll i' dir's vielleicht aus dem Kermel rauschütteln?“

„Galt's Maul mit deinem dummen Gered!“

Da stellte sich Klara breitpurig, mit über der Brust beschränkten Armen vor ihren Mann hin.

„Wie redest du mit mir? Dös möcht i' mir schönsten verbiten!“

„Weils wahr ist! Jetzt sind wir schon vier Jahr verheiratet und sind noch allweil ohne Kind.“

„Als wenn i' was dafür könnt. Mußt halt warten. Andere hab' schon zehn und zwölf Jahr verheiratet gewesen, bis auf einmal eines gekommen ist.“

Magl war schon wieder ganz ruhig geworden und war vor Klaras Worten wieder ganz getrübtet.

Klara betrachtete ihn mit gekräuelten Lippen. Eins wunderte sie. So wild hatte sie ihren Magl noch nicht geseh. Da mußte sie ihm schon einen Dämpfer aufsetzen, daß er in Zukunft wußte, woran er sei. Sie stellte sich ein wenig schmollend und sagte:

„Dös möcht i' dir schon sagen, Magl. In Zukunft plärst mi net mehr so hin. Mir sind dös schwache Geschlecht und müssen gebührend behandelt werden, hat der Herr Krieze gesagt. Und der versteht sich auf die Sachen, weil er g'studiert ist. Ueberhaupt darfst du net vergessen, daß du bloß hereingeheiratet hast.“

„So, so — schau — i' hab's ja net so gemeint“, antwortete er kleinlaut.

„Es tät sich aber gehörn, daß du mir's abbittest!“

Da nahm der gutmütige Kerl sein Weib wieder in die Arme und bettelte um ein liebes Wort. Daß sie seine Klöße nur widerwillig duldete, ahnte der Ramscheber nicht. Nach einer Weile drängte sie ihn von sich.

„Wie wär's denn, wenn du mal ins Wirtshaus hinstüber gingst?“

Magl schaute drein, als wenn er aus den Wolken läme. Das war das erste mal in seiner Ehe, daß Klara ihn dazu aufforderte. Sonst gestattete sie ihm das nur alle heiligen Zeiten. Unschlüssig sah er sie an.

„Ja, ja“, sagte sie. „Geh nur ein bißchen unter die Leute, daß du andere Gedanken kriegt.“

„Gent bleib i' aber lieber daheim bei dir“, meinte er und wollte sie wieder in die Arme nehmen.

„Siehste, so bist du“, schmollte Klara. „Wenn i mal was haben will, dann tußt es net. Warum wilst denn net näher zum Wirt?“

„No ja. Wenn dir scheint“, lachte Magl und langte nach seinem Gut.

Als er ein Weilchen später die Stube verließ, murmelte ihm Klara verächtlich nach: „So eine Milchsuppe von einem Mannsbild. Laßt sich um den Finger drehen wie ein Würmchen!“

Kaum war Magl um die Wegbiegung verschwunden, huschte Herr Eduard Krieze, der sich schon geraume Zeit hinterm Stadel verborgen gehalten hatte, ins Haus.

Als Magl beim Hirschwirt in die Stube trat, hoben sich verwundert die Köpfe.

„Da kommt aber heut ein seltsamer Besuch“, sagte der Brunner von Wies.

„Darfst dir doch einen Schoppen kaufen?“ spottete der Ladermeier.

Magl lächelte nur und nahm am Dentsch bei den andern Platz.

Wart, heut laß i' ihn ein wenig steigen“, raunte der Ladermeier seinem Nachbar zu. Er wartete ein Weilchen, bis Magl sein Bier vor sich stehen hatte, dann begann er:

„Wie lang hast denn Erlaubnis kriegt heut?“

Magl runzelte die Stirne. „Was geht denn dös di an, du Fretter?“

„Ah da schau! Fretter! Dös is gut“, ereiferte sich der Spötter. „Freilich, jeder hat net so ein Glück, sich in einen so schönen Hof hineinzusetzen. Recht hast! Gegen di bin i' nur ein armer Häusler. Aber etwas hab' i' dir doch voraus, du Frogenbauer. Bei mir daheim hab' i' g'reden, und bei dir reb' dein Weib!“

„Ladermeier!“

„Was denn, Ramscheber?“
Magl zog die Hand aus. „Du mi ja net auspöckeln, sonst —“
„Geh, Leute, seid geschick“, beschwichtigte der Wirt.
Magl beruhigte sich sofort wieder. Der Ladermeister aber bezahlte und verließ bald darauf die Wirtsstube.
„Wart nur, Prozedant! Den Frechling brod' i' dir ein“, murmelte er als er den Weg zum Ramscheberhof einschlug. Der Ladermeister wußte, was er wollte und wie er den Magl treffen konnte.
Daß die Ramscheberin mit dem Kurgast, dem Kriese aus der Stadt etwas hatte, war schon lange kein Geheimnis mehr. Nur Magl hatte davon keine Ahnung.
Ladermeister schlich sich von hinten an das Gehöft heran, horchte an einem der Fenster und spähte hinein.
Da sah er die Ramscheberin und den Herrn Kriese seelenvergähnt in der Stube sitzen. Auf dem Tisch, der weiß gedeckt war, standen Kaffee und Kuchen und allerhand Lederbissen.
„Wart, dös werd' i' dem Magl zeihen“, wachte Ladermeister und zog sich lautlos zurück.
Der Ramscheber hatte sich, nachdem Ladermeister die Stube verlassen hatte, mit dem Wirt und dem Brunner zu einem Schafstopp zusammengetan.
Da kam nach einer Viertelstunde der Ladermeister wieder und nahm am Tisch Platz. Ein Weißchen sah er dem Spiel zu, dann sagte er:
„Mußt entschuldigen, Ramscheber, daß i' die vorhin etwas gezwilt hab. S' bin halt so ein Mensch, der gern spöckelt.“
Ohne von seiner Karte aufzusehen, entgegnete Magl:
„Wenn mir d' Hand einmal ankullsch, dann wirst du gleich ausgepöckelt haben.“
„Bevor du mir was tußt, wärs schon geschickter, du läßt dir zuerst einmal an andern vornehmen. Oder weißt es du schon...“
Der Wirt gab Ladermeister unter dem Tisch einen Fußtritt und warf ihm einen Blick zu, der sagen sollte: „Halt doch dein Maul.“
Aber Magl hatte den Blick aufgefangen und wurde ruhig. Er legte die Karte weg und fragte:
„Was soll i' wissen?“
„Geh zu, spiel weiter“, mahnte Brunner.
„Was i' wiss'n soll!“ schrie Ramscheber.
„Ramscheber sei geschick und gib auf dem sein Gered nit“, versuchte der Wirt zu beschwichtigen.
Ladermeister lächelte boshaft. „So laßt mits doch sag'n, wenn es unbedingt wissen mücht, daß sei Weiß und der Kurgast, der Kriese...“
Weiter kam er nicht. Magl hatte ihn mit eisernem Griff an der Brust gefaßt und schüttelte ihn.
„Was ist mit meinem Weiß — dul Was mit ihr ist, müchte i' wiss'n!“
„Narrischer Teufel“, ächzte Ladermeister unter dem harten Griff. „Daß mi doch aus und geh heim, dann siehst es gleich selber, was ist.“
Magl wurde kaltweiß im Gesicht. Dann ließ er den andern los und stürzte davon.
Wid sprangen seine Gedanken durcheinander. Mit einem Mal wußte er jetzt, warum Klara ihn heute fort haben wollte. Aber Gnad ihr Gott.
Schon stand er vor seinem Hof. Ein kurzes Bestimmen, dann nahm er den Ochsenstiel, der immer an der Stalltür hing, an sich und trat in die Stube. Sie war leer. Aber Magl sah noch das Kaffeegeschirr, die Lederbissen, und noch den Zigarettenrauch.
Magl wußte genug. Der andere hatte also nicht gelogen.
Sein Gesicht verzerrte sich, die sonst so gutmütigen Augen loderten in ohnmächtigem Horn. Mit hartem Griff drückte er die Klinke der anstößenden Kammer nieder und trat über die Schwelle.
Aufstreichende Stimmen, die ein einziger Wutschrei überdante. Dann klatschende Schläge, ein Getrampel, ein Aufreißen der Türe.

Dort Kriese wollte schlafen. Aber gegen die Wärenkraft des Ramschebers half sein Zappeln und Wehren.
„Na mul Mensch, Sie sind wohl verrückt geworden!“
Magl hörte nicht. Unbarmherzig schwang er den Ochsenstiel. Dann hob Magl den Kriese über den Kopf auf und schleuderte ihn zur Tür hinaus, daß er schgend auf den harten Fliesen liegen blieb.
„Ja willst net aufstehn“ brüllte Magl. „Wart, dir mach' i' Füß!“
Aber er brauchte sie ihm nicht mehr machen. Mit einer bewundernswürdigen Schnelligkeit schnellte der Herr vom Boden auf und sprang krumpfsodig und hembärdmig, wie er war, davon.
Magl wischte sich den Schweiß von der Stirne und trat zurück ins Haus.
„So, Weiberl, du klabb! Jetzt kommst du dran!“
Klara wollte seeben durch die Hintertüre entweichen. Aber Magl war schneller als sie. Schon hatte er sie beim Rockzipfel erwischt und zog sie zurück in die Stube.
„Auslassen!“ kreischte die Klara.
„Ein Augenblick! Gleich laß i' di aus“, lachte Magl hämisch. Dann maß er ihr die ersten paar über.
„Du bist verrückt“ schrie die Ramscheberin.
„Gwesen bin ichs“, verbesserte er. „Von heut an bin i' hell worn. Wart, du Weibsbild, du scheinheiligs! Dir werd' i' dein Ehebrecherei austreib'n.“
Der Magl zog die Fopp aus, kramte die Kerzen hoch und schlug die hübsche Klara windelweich.
Dann schob er die Zappeln in die Kammer, drehte den Schlüssel um und steckte ihn zu sich.
„So“ — da kamst jetzt drüber nachdenken, daß i' in solchen Sachen net spass'n laß mit mir“, brummte er. Dann zog er die Foppe wieder an, drückte den Hut unternehmungslustig auf links Ohr, zändete sich — was er sonst nur mit Klaras Erlaubnis hatte tun dürfen — eine Zigarre an und stampfte zum Wirtshaus hinüber.
„So“ — sagte er zu den andern, die in seinem Gesicht zu lesen suchten. „Jetzt hab' ichs ihr gemücht. Höfentlich' hilst's etwas.“
Und tatsächlich hatte es auch geholfen. Von dem Tag an war Klara ihrem Magl das treueste und aufrichtigste Weib.
Am andern Morgen, mit dem Frühzug, reiste Herr Kriese schon ab. Mit einer recht unlieblichen Erinnerung und ziemlich blauen Flecken verließ er das schöne Tegernsee Tal und kam nie wieder.
Am selben Abend blieb Magl fast bis Mitternacht sitzen, frant ein wenig über den Durs und hielt den Ladermeister gefreit.
„Du bist schuld, daß i' meiner Alten auf ihre Schlich' gekommen bin“, sagte er immer wieder. „Prost Ladermeister!“
Es war schon spät, als die beiden durch die schöne Mondnacht ihren Behausungen zuwankten.

33. Kapitel.

Um dieselbe Stunde stand drüber bei der Fichte im Garten des Gutshofes ein einsamer Mensch.
Ruhelos stritten hinter der Stirn Alex Petris die Gedanken.
Wenn Helene geglaubt hatte, ihn durch den Schlag ins Gesicht zur Bestimmung gebracht zu haben, so hatte sie das Gegenteil davon bezweckt. Petri wurde von einer solchen Leidenschaft erfasst, wie er sie in seinem Leben bisher noch nie empfunden hatte. Allgewaltig, mit einer harten Schwere fiel es über ihn her.
Und das, was in ihm brannte und schrie, seine bandenlos geordnete Liebe, seine dürstende Dual nach Verlorenem, legte er in das Vieh seiner Getige, die durch den Silberglanz der Mondnacht zu weihen und schluchzen begann:
„Gabe Mitleid mit mir Heiligstebe,
Hüll mein Leben in sonnigen Schein!
Sieh — mein Auge — das tränengekränbel
Ach es kann ja — es kann ja nicht sein!“

Von diesem Tag an begann Petri seinen Freund und Odnner mit der gleichen Gut, mit der er Helene liebte, zu hassen. Helene erschrak, wenn sie den flackernden Blick sah, mit dem er Ruppert oft verfolgte.
Nach Ruppert fiel das veränderte Benehmen Petris auf. Beim Mittagessen fragte er ihn einmal:
„Fehlt dir etwas, Alex? Du siehst in letzter Zeit erbärmlich aus. Oder hast du Liebestummer?“ Das letzte sollte humorvoll klingen. Aber Petri lachte darüber so verzerrt auf, daß Ruppert und Helene sich verwundert ansahen.
„Du siehst in der Tat, krank zu sein, Alex“, meinte Rupp bekümmert. „Das Krankensein sagt dir wahrscheinlich nicht zu. Aber ich weiß schon, was ich machen muß, um dich zu ermuntern. Morgen gehst du mit mir zur Jagd.“
Petri zuckte kaum merklich zusammen. Ein fürchterlicher Gedanke war in ihm erwaecht und ließ ihn nicht mehr los.
„Oh ja! In die Berge — die Lust wird mir gut tun“, sagte er langsam, während seine Gedanken sprunghaft weiter arbeiteten.
Vor seinen Augen sah er einen schmalen Weg und eine schwindelnde Tiefe. Man braucht nur ein kleines Ackerl zu kriegen und...
Weiter dachte er nimmer. Mit Gewalt versuchte er diese Gedanken zu verschrecken. Aber nachts — als er sich ruhig auf seinem Lager wälzte, da kamen sie wieder.
Einer ist jüwiel von uns beiden, Mag das Schicksal entscheiden, wem es gilt, mir oder dir, Ruppert Hiller.
Am andern Vormittag brachen sie auf, um für acht Tage in die Berge zu gehn. Helene gab ihnen bis zum Wegrand mit der kleinen Rosemarie das Geleit. Als sie dann von Ruppert Abschied nahm, da mußte sich Petri alle Gewalt antun, um die Wäsche nicht von der Schulter zu reißen.
„Ihn laßt sie und für mich wird sie nichts übrig haben als ein Neigen des schönen Kopfes. Aber ich werde dich zwingen“, schrie es in ihm. „Ich werde herrschen über dich — du Stolze — du Herrschsüchtige.“
„Rappi, geh, du kommst bald wieder?“ fragte die kleine Rosemarie.
Rupp hob seinen Liebling zu sich empor und küßte ihn.
„Leb wohl, kleines Herzkindl, und tu der Mama brav gehorchen.“
Die beiden Männer schritten dann in den Bergwald hinauf.
„Alex, ich wünsche dir von Herzen, daß du auch einmal so ein schönes Bild erleben müchtest“, sagte Ruppert.
Alex Petri blieb darauf die Antwort schuldig.
Am Abend desselben Tages, standen Ruppert, Petri und Gerstatter auf einem Berggipfel und genossen den wunderschönen Rundblick. Vor ihnen eine gährende Tiefe mit den geheimnisvollen Schatten der Dämmerung. Nur die Spitzen im weiten Umkreis flammten in roter Glut.
Rupperts Gedanken flogen hinunter ins Tal, aus dem man die Abendgloden hören hörte. Was seine Gedanken bewegte, sprach er auch aus. Ganz leise sagte er es, wie unbedücht:
„Jetzt wird Helene meinen kleinen Liebling zu Bett bringen — dann wird sie sich an das Klavier setzen und spielen. Vielleicht die Klostergloden... das spielt sie immer so schön. Kennst du dies Ethid?“
Diese Frage war an Petri gerichtet.
Alex' Gesicht war furchtbar entstell. Seine Augen glänzten wie im Fieber und seine Stimme klang hohl, als er sagte:
„Dieser Abgrund hier gibt wohl keinen mehr lebend zurück?“
Ruppert drehte sich um und lachte schallend auf.
„Na, erlaube einmal, mein Lieber. Das ist doch keine Antwort auf meine Frage. Und wie du ausstausst, Junge! Man müchte meinen, du hästest wahrhaftig die Absicht, dich hier hinunter zu stürzen.“
Petri lachte schill auf.
„Ich nicht?“ Nein!... Ich will leben! — Ich müchte auch so glücklich werden wie du es bist!“ Er machte dabei einen federnden Schritt auf Ruppert zu, der mit dem Rücken gegen den Abgrund stand.

Da trat Gerstatter dazwischen. Wie ein Schraubstock umklammerte er Petris Arm und bogte seine Augen durchdringend auf ihn.
Petri lächelte sonderbar und sagte:
„Wollen wir nicht gehn?“
Schweigend legten die drei den Weg zur Jagdhütte zurück, wo das Ethid schon mit dem Abendbrot wartete.
Für den andern Morgen hatte man eine Frühstückstisch angeordnet und deshalb suchte man an diesem Abend beizeiten das Lager auf.
Nur Gerstatter stand sinnend vor der Hütte und machte sich keine Gedanken. Er ließ es sich nicht abstreiten, daß dieser Fremde irgend etwas gegen Ruppert im Schilde führte. Er nahm sich vor, die Augen besonders offen zu halten.
Am andern Morgen aber war Petri so heiter und lustig, daß Gerstatter seinen dunklen Verdacht wieder verwarf.
Man stieg langsam empor, bis Ruppert, Alex an einen Platz aufstellte, wo das Wild durchmühte, wenn es Gerstatter vom linken Höhenrücken herabtrieb. Rupp wollte noch ein Stück höher steigen. Er reichte Alex die Hand.
„Also, Weidmannsheil!“
Alex lächelte wieder sehr sonderbar, als er den Jagdgruß erwiderte.
Die drei trennten sich wenige Minuten später von einander.
Gerstatter stieg über die Waldrippe empor, trat dann ein wenig aus der Deckung heraus, und sah wie zufällig zurück nach der Stelle, wo Petri stand. Doch er sah nichts mehr von ihm. Gerstatter nahm das Glas an die Augen und suchte das Gelände ab. Vergeblich. Von Petri keine Spur.
Was sollte das bedeuten?
Mit mächtigen Sägen rannte Gerstatter zurück. Als er Petri nicht fand, beschloß er Ruppert nachzuheilen, und ihm von dem sonderbaren Benehmen seines Freundes Mitteilung zu machen. Um schnell zu ihm zu gelangen, durchquerte er ein Dickicht, um dann über das Geröllfeld schneller an Rupperts Platz zu kommen.
Bevor er das Dickicht verließ, untersuchte er das Gelände nochmal mit dem Glas. Rechts vor ihm eine senkrecht aufsteigende Wand, mit einem schmalen Steg, links das Geröllfeld und Lauschen. Von Ruppert und Petri keine Spur. Schon wollte Gerstatter enttäuscht das Glas finken lassen, da gewahrte er, daß sich hinter einem Felsblock etwas rührte. Bei näherem Betrachten, sah er wie sich ein Gewehrslauf hinter dem Felsblock hervorhob und sich in Richtung der Felswand richtete.
Gerstatter sah dorthin und zuckte heftig zusammen.
Dort oben auf dem Steg kam ganz ahnungslos Ruppert Hiller gegangen.
Gerstatter schnellte vom Boden auf und hakte mit rasenden Sprüngen auf Petri zu.
Petri hatte die hastenden Schritte hören müssen. Aber er hatte sich dermaßen in seinen Haß verbohrt, daß er nichts mehr sah und hörte. Nur den da oben, der mit ruhigen, sicheren Schritten über den Steg herabkam, den sah er. Petri nahm ihn scharf aus Visier, sein Finger krümmte sich um den Drücker — da wurde ihm das Gewehr hochgeschlagen.
Krachend fuhr der Schuß in die Luft.
Ruppert auffs höchste erschroden, duckte sich unwillkürlich. Dann sah er unten auf dem Geröllfeld zwei ringende Menschen. Wenige Minuten später rih er Gerstatter, der Petris Hals umklammert hatte, zurück.
„Was soll denn das bedeuten, Gerstatter!“
Gerstatter richtete furchend sein aufgerissenes Hemd. Dann schrie er:
„Der Lump da — wegräumen hat er Sie wollen!“
Aber Petri, da träumst du wohl“, lachte Ruppert. Aber dieses Lachen erstarr ihm auf den Lippen als Petri emporschnellte und mit lauter Stimme schrie:
„Mein! Recht hat er! Ich habe dich wegräumen wollen — weil ich — dich hasse! Ja — sieh mich nur nicht so entgeistert an. Ich hasse dich um Helenes wegen. Sie hat einst' mir gebört, und du hast mir sie genommen!“